

Deutsche Allgemeine Zeitung.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit“

Nachabonnements für den Monat December werden von allen Postämtern des Deutschen Reiches und der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie sowie für Leipzig von der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung in Leipzig (Querstraße Nr. 29) zum Preise von 2 Mark 50 Pf. angenommen.

Telegraphische Depeschen.

* Hannover, 26. Nov. Sr. Maj. der Kaiser traf heute Nachmittag 5 1/2 Uhr mittels Extrazugs hier ein und setzte nach einem kurzen Aufenthalte hier ein und setzte nach einem kurzen Aufenthalte hier ein...

* Wien, 26. Nov. Die Politische Correspondenz erklärt, daß die von einem Blatte gebrachten Daten über das Heeresbudget pro 1880 auf Erfindung beruhen und wesentlich von dem vorzuliegenden Budget abweichen.

* Budapest, 26. Nov. Das Abgeordnetenhaus hat in namentlicher Abstimmung die Wehrgegesvorlage mit 205 gegen 158 Stimmen als Grundlage für die Specialdebatte angenommen.

* Budapest, 26. Nov. Anlässlich der gestern als zur Zeit resultatlos abgebrochenen und auf nächstes Jahr vertagten Ausgleichsverhandlungen der ungarischen und der kroatischen Regnicolardeputation veröffentlicht der Pesther Lloyd einen Artikel, in welchem angeführt wird, daß ein Ausgleich mit Kroatien überhaupt unmöglich sei...

* Budapest, 26. Nov. Die Regnicolardeputation für den Ausgleich zwischen Ungarn und Kroatien hat beschlossen, ihre Verhandlungen bis nach Neujahr zu vertagen und gleichzeitig die Regierungen zu ersuchen, dem ungarischen Reichstage wie dem kroatischen Landtage ein kurzes Gesetz vorzulegen...

* Kopenhagen, 26. Nov. Anlässlich des bevorstehenden Besuchs des Königs und der Königin am Berliner Hofe äußert sich das Journal Dagbladet dahin, daß die bisherige reservierte Haltung Dänemarks der Ausdruck berechtigter Gefühle sei...

Vintergedanken geleitet werde. In Dänemark sei nur eine Meinung vorherrschend über die Nothwendigkeit und über die Bedeutung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland, und die Wünsche, die man betreffs guter Beziehungen zu Deutschland hege...

* Stockholm, 26. Nov. Der Handelsvertrag mit Frankreich ist vorgestern verlängert worden, soll aber ohne weitere besondere Uebereinkunft nicht länger als bis zum 1. Jan. 1881 Geltung haben.

* Petersburg, 26. Nov. Das petersburger Kriegsgericht verhandelt morgen den Proceß gegen den Edelmann Leon Mirsky, die Collegienregistratortrau Olga Semensky, den Edelmann Hippolit Solowin, den Collegienassessor Olkin, den Edelmann Nicolai Wereschtschagin, den Kleinbürger Eugen Bekemischew, den verabschiedeten Fähnrich Juri Laschow, den erblichen Ehrenbürger Georg Levensohn...

* Konstantinopel, 25. Nov. Der Sultan hat den Obersten Vitalis zu seinem Flügeladjutanten ernannt. In der griechischen Grenzfrage ist der erste türkische Commissar, Savset-Pascha, fortgesetzt bemüht, dem Ministerrathe die Opportunität darzulegen, daß entweder die Verhandlungen ausbleiben und die Mediation der Mächte angerufen werde...

Die Juden in Köln am Niederrhein.

Die Kölnische Zeitung entnimmt dem ebenerschieneenen ersten Theile eines von Karl Brisch verfaßten Buches: „Geschichte der Juden in Köln und Umgebung“, mehrere Stellen, um zu zeigen, welchen un-menschlichen Frevel der christliche Fanatismus des Mittelalters sich an den verzweifelnden Judengemeinden schuldig gemacht hat:

Als Vorspiel zu den in Aussicht stehenden Kämpfen gegen die Mohammedaner erachteten die jüdischen Gilden der Kreuzfahrer es als ihre Pflicht, schon in der Heimat Propaganda für das Christenthum zu machen und mit Feuer und Schwert zu wüthen. Der Begriff der „Heinde Christi“, welche im Orient ausgesucht werden sollten, wurde auch auf die Juden ausgebeutet. Wie ein Blitzstrahl durchjagte der von einem Mönch ausgehende Gedanke die Masse: „Sind doch die Juden ebenso ungläubig wie die Sarazenen, beide Erzfeinde des Christenthums! Laßt uns zuvor für unsern Heiland an den Juden Rache nehmen und sie aus der Reihe der Völker vernichten, auf daß der Name Israels nicht mehr gedacht werde, es sei denn, daß sie sich zu unserm Glauben bekennen und Christen werden wie wir; nachher wollen wir weiter ziehen.“

Am 8. Mai 1096 stürzte sich die Schar auf die Juden zu Speier. Ihrer zehn wurden ergriffen, in die Kirche geschleppt und weil sie ihren Glauben nicht abschwören wollten, daselbst hingebracht. Eine Frau, die für ihre Standhaftigkeit unter den Händen der Blutmenschen fürchtete, hatte ein Messer ergriffen und sich selbst geschlachtet. Die andern hatten sich zu dem Bischof Johannes geflüchtet, der sie schlichte und sogar einige der Verfolger greifen und hinstrecken ließ.

Am 18. desselben Monats begann das Gemetzel zu Worms. Ein Theil der Gemeinde hatte, wie die zu Speier, Schutz unter dem Dache des Bischofs Aldebrandus gesucht und gefunden. Die übrigen, die ihre Häuser nicht verlassen hatten, fielen unter den Streichen der Blutröthe. Viele weigten sich selbst dem Tode, mancher hat seinen Bruder, seinen Freund, seine Braut oder sein liebes Weib und seine Kinder zur Heiligung des göttlichen Namens geschlachtet; nur wenige nahmen die Nothtaufe an. Dann wurden die Häuser der Ermordeten geplündert und zerstört, auch die Synagoge blieb von der Wuth des Bösewichts nicht verschont, die Gesehroffen wurden zur Erde geworfen, zerschuttet und mit Hühnern getreten. Nach sieben Tagen (25. Mai) erlitt diejenige, die sich in den schönsten Palast geflüchtet hatten, dasselbe Schicksal. Der Bischof wollte ihnen nämlich fernerhin nur unter der Bedingung Schutz angedeihen lassen, daß sie Christen würden. Da jagen sich die Juden unter dem Vorwande, die Sache zu überlegen, in des Bischofs Gemach zurück und schlachteten einander, während der Kirchenfürst ihre Antwort erwartete. Als die Wallbrüder herbeikamen, fanden sie nur noch wenig zu thun. Auch hier nahmen nur einige die Scheintaufe. Ein Jüngling Namens Simcha ha Cohen, dem die Blutmenschen Vater und Brüder gemordet hatten, wollte nicht ungerächt aus der Welt scheiden. Er erklärte, die Taufe annehmen zu wollen, und ließ sich ruhig in die Kirche führen; in dem Augenblicke aber, als er das Sakrament empfangen sollte, zog er ein Messer aus der Tasche und erschlug damit einen Kecken des Bischofs. Er wurde, wie er nicht anders erwarten konnte, in Stücke zerrissen. Die Zahl der unglück-

Leipziger Stadttheater.

- Leipzig, 25. Nov. In der gestrigen Vorstellung des „Siegfried“ waren mehrere Rollen neu besetzt. Wie schon bei der letzten „Rheingold“-Aufführung, war die Rolle des Mime durch Hrn. Eban vertreten. Seine Darstellung verdient vollste Anerkennung. An Vorbildern hat es ja Hrn. Lieban nicht gefehlt, aber die große Gewandtheit, die Sicherheit, mit welcher er die schwierige Rolle in musikalischer Beziehung wie hinsichtlich der Charakteristik aufs sorgfältigste durchgebildet vorführte, setzt einen rühmlichen rastlosen Eifer und Fleiß voraus. Freilich erwies sich die Stimme, namentlich im ersten Act, nicht immer ausreichend; auch hätte der türkische Zug in Mime's Charakter noch schärfer ausgeprägt zur Anschauung gebracht werden können. In jeder Beziehung das Beste gab er im zweiten Act. Der Alberich des Dr. Vaseh bekundete eine richtige Auffassung der Rolle, doch hatte der Ausdruck des unbezähmbar leidenschaftlichen Wesens noch nicht Energie genug. Hr. Kiegler sang die Erda edel, durchgeistigt und mit charakteristisch gedämpfem Ton. Dem erhabenen Eindrücke der Seherin würde es abringens, glauben wir, glänziger sein, wenn die Darstellerin ihre Gesticulation auf die Eine bedeutsame Stelle: „Der die Erde hütet, herrscht durch Weineid!“ beschränken wollte. Störend war das infolge einer unrichtigen Handhabung der Beleuchtung entstandene, die geringste Bewegung der Darstellerin unförmlich vergrößert widerspiegelnde Schattenbild derselben. Bei früheren Vorstellungen ist dieser Uebelstand nicht zu bemerken gewesen. Den Waldbogel sang Frau Klein-

michel-Monhaupt frisch und ansprechend, doch kann die Melodieführung noch etwas leichter und beweglicher sein. Hr. Widl hatte als Brunnhilde gegen ihre Vorgängerin einen schweren Stand; als Sängerin behauptete sie sich vortreflich, ihr Vortrag war warm empfunden und auch, besonders am Schlusse, schwungvoll. Indes fehlte der Leistung noch der erforderliche große Stil; die Auffassung zeigte hier und da, namentlich im mimischen Spiel, etwas Kleinliches; diese Brunnhilde war mehr ein rein menschliches Weib im engeren Sinne als das „Wotan'skind“. Hr. Lederer hat sich in die Rolle des Siegfried mehr und mehr eingelebt, so daß er sie mit weit mehr Freiheit und Frische gibt als bisher. Nur das möchten wir bemerken, daß es wol nicht in der Absicht des Dichters liegt, daß Siegfried Mime's Erzählung im ersten Act mit zweifelnden Geberden zc. begleitet; er hat zunächst keinen Grund, Mime nicht zu glauben; auch weist die Musik darauf hin, daß die Erzählung den Hörer und mit ihm Siegfried zu tiefinniger Theilnahme stimmen soll, mag der Inhalt derselben auch Mime's Gemüth nicht in diesem Sinne berühren.

Die Rollen des Wanderers und Fasner's waren wie früher durch die Herren Schelper und Neß vorzüglich vertreten. Die von Kapellmeister Seidel geleitete Vorstellung war, von ein paar Störungen im Orchester abgesehen, eine im ganzen wohlgelungene. In unserm Opernbericht in Nr. 272 ist S. 2173, Sp. 2, B. 6 v. u. zu lesen „Nachahmung“ statt Verhöhnung.

Die Newyorker Handels-Zeitung erzählt: „Ein Anachronismus, der als recht bezeichnend für den Bildungsgrad unserer Volksvertreter hingustellen sein dürfte, wurde in der kürzlich zu Quincy abgehaltenen Convention für Flußverbesserungen zu Tage gefördert. Als der zum Vorsitzenden der Convention erwählte Senator Windom von Minnesota seinen Sitz einnahm, hielt er eine feierliche Rede über die segensreichen Folgen, welche ein gutes System der Verbesserung der Flußschiffahrt auf dem Mississippi nicht nur für unsern Westen, sondern für die ganze civilisirte Welt haben müsse. Er zog dabei einen Vergleich zwischen den Getreideslotten, welche vom Mississippi aus nach Europa fahren würden, und den Getreideslotten, welche einst vom Nil aus das mächtige Rom mit Brot versorgten. „Wenn die Ankunft jener ägyptischen Flotte bevorstand, dann“, rief er, „führten aus dem Hafen Roms seine stolzen, flagengeschmückten Dampfer aus, um die langsamer fahrenden Segelschiffe einzubohsen und sie in die Mündung der Tiber zu geleiten!“

- In dem Werke „Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur bis zu Goethe's Tod“ von Professor Dr. Daniel Sanders (Berlin, Langenscheidt) hat es der Verfasser fertig gebracht, die ganze deutsche Litteratur von ihren ersten Anfängen bis zu Goethe's Tode in einem einzigen Deste von 142 Seiten, groß Octav, abzuhandeln, wobei er auch noch über die Grenzen der bloßen sogenannten „schönen Litteratur“ mehrfach hinausgreift. Allerdings sind es im ganzen mehr compendienhaft aneinandergereihte Notizen als eigentliche Besprechungen über die einzelnen Litteraturerscheinungen; indes ist darin (wenn man von einer eigentlichen Charakteristik und Kritik der Schriftwerke absieht) immerhin das für den Laien Wissenwertheste enthalten, und als eine nicht zu unterschätzende Beigabe fügt der Verfasser auch noch vielfach die Urtheile anderer namhafter Schriftsteller hinzu.

b Künste.

ngabe.

ng. Enzyklopädie

Dr. D. H. e. arbeitet, ver- tr Schule und cheste bildliche die neue Aus- [2164]

Beimar. d s - nen.

cken len. et von T, 15 Mrk.

natürlicher in beson- er Formate nach getrennt [2028-40]

reichs, vom wird sicher lben Verlage is 22 Mark, [2165]

Augustuspl. dener Bahnh. ischen Bahnh. r Mühlgasse. r Weststraße. anst. Streim. itens. Bahnd. Telegraphen- Lagedienst.) wandhaufes,

ten.

Brand in j in Olsa. in Marinen- chlegell in tenburger Erz. — Dr. it Hr. Anna mod. Julius me Müller. Gustav Engl ehmer Grahl. Otto Ku- r. Hans

Karl Gottlieb u Lina verw. ttan. — Dr. hen. — Dr. in Dresden. ehme, aus au Ernestine Steglitz bei ewig, geb. ens. Steiner- lts (Watern.) in Leipzig.

Alten Opfer, die an den beiden Tagen in Worms ihr Leben verloren, betrug 880.

Am 27. Mai kam die Reihe an die Gemeinde in Mainz. Alle Juden hatten sich auch hier in den erzbischöflichen Palaß, den sie für eine Zufluchtstätte hielten, geflüchtet. Der Erzbischof Rüdiger, ein gewissenloser Mann, stand mit dem Anführer der Kreuzfahrer, Emicho v. Leiningen, seinem nahen Verwandten, in Verbindung, und beide hatten einen teuflischen Plan verabredet. Dem zufolge öffnete der Kirchenfürst den Hülfsjude seinen Hof und die Säler seines Palaßes, nachdem diese ihm ihre Schätze in Verwahrung gegeben hatten. Darauf führte Emicho v. Leiningen seine Schar vor das Thor des Palaßes und verlangte die Auslieferung der Juden. Die Bedingung, welche der Erzbischof zum Schein aufgestellt hatte, machte von den Woffen keinen Gebrauch unter dem Vorgeben: nicht gegen Christen und Wallbrüder zu kämpfen. Ungehindert drangen die Kreuzfahrer in den Palaß ein und richteten ein gräßliches Blutbad an. Viele zogen es vor, durch eigene Hand zu sterben, tödteten erst ihre Angehörigen und dann sich selbst. Auch Frauen übten das Schlächterhandwerk und es verloren 1300 Menschen ihr Leben an jenem unheilvollen Tage. In die Schätze der Juden theilten sich der Erzbischof und Emicho v. Leiningen. Sechzig Juden hatte der Erzbischof in der Schatzkammer des Domes verborgen und schickte sie später, nach stattgehabter Ausplünderung, auf einige Dörfer des Rheingaus; aber auch diese wurden in einem Anlauf erschlagen. Zwei Männer, Uri und Jaak ben David, der Gemeindevorsteher, nebst des letztern Tochter, die man alle getauft hatte, lehrten zu ihrem Glauben zurück und Jaak schlachtete seine Tochter zum Rüsttage des Wochenfestes (26. Mai), händete sein Haus an und begab sich dann mit seinem Freunde Uri ins Gotteshaus vor die heilige Lade, woselbst sie starben, als die Flammen ausloderten und ihre Leiber verzehrten. Von diesem Feuer wurde ein großer Theil von Mainz in Asche gelegt.

Diese schreckliche Kunde kam nach Köln am 29. Mai und Entsetzen ergriß die älteste Gemeinde Deutschlands ob dieser Nachricht. Die Gefahr war für sie um so größer, als das anrückende Kreuzheer hier durch einen Haufen niederrheinischer Teilnehmer unter Hermann dem Zimmermann Verstärkung erhielt. Um sich den Augen der Verfolger zu entziehen, flohen die Juden in die Häuser ihrer christlichen Freunde und Bekannten, wo man sie freundlich aufnahm und barg. In der Frühe des folgenden Morgens, am jüdischen Wochenfest, brang das blutdürstige Gesindel in die Häuser der Juden, und als es diese leer fand, kühlte es seine Wuth an Holz und Stein, indem es die Häuser plünderte und zerstörte. Hierauf brach die wilde Horde in die Synagoge ein, riß die Gefesselten heraus, trieb Spott mit denselben und trat auf den Straßen auf ihnen herum. Dann ergriffen sie den Gelehrten Mar Jaak, der nicht gestorben war, schleppten ihn in die Kirche, wo er vor ihren Wildern ausstie, worauf er erschlagen wurde.

Die übrigen Kölner Juden blieben in den Häusern ihrer christlichen Bekannten, wohin sie sich geflüchtet hatten, verschont, bis sie der edle Erzbischof Hermann III. am 3. Juni heimlich aus der Stadt führen und, um sie zu retten, auf sieben Orte seines Erzbistums vertheilen ließ. In Neuß, Bewelinghoven, Altenahr, Ahrweiler, Sinzig, Mörs und Kerpen brachten die Flüchtlinge in danger Erwartung drei Wochen zu. Aber die Vorsehung hatte ihren Untergang beschlossen. Die Wallbrüder suchten und fanden ihre Spur, zogen umher und mordeten in allen sieben Orten.

Am Dienstag, 24. Juni, trafen die Kreuzfahrer in Neuß ein und mit ihnen verammelte sich noch viel anderes Volk, um hier den Johannisfest zu feiern. Um dem Feste Johannes des Täufers einen höhern Glanz zu verleihen, schlachteten sie sämtliche Juden, welche dort gefunden wurden, 200 an der Zahl.

Einen Tag später wurden die Flüchtlinge in Bewelinghoven heimgeführt. Viele machten ihrem Leben selbst in den umliegenden Seen und Sümpfen ein Ende. „Ein Gelehrter, R. Samuel ben Jehiel, ging mit dem Beispiele voran. Dieser schlachtete seinen einzigen schönen Sohn mitten im Wasser, nachdem er die beim Schlachten übliche Segensformel gesprochen, das Opfer fiel mit „Amen“ ein, die Umstehenden riefen: „Höre Israel!“ und thaten das Gleiche. Zu dem Synagogenbediener Menachem gewandt, sprach dann der Alte: „Nimm mein Schwert und tödte mich neben meinem Sohne!“ Hierauf sah sich der Jüngling ein Herz und tödtete ihn und darauf auch sich selbst.“ Die Leuten wurden von den herbeieilenden Mördern mit Jubel ertränkt.

Am 26. Juni kam die Reihe an die Flüchtlinge in Altenahr. Ein frommer Mann, R. Jaak ha Levi, wurde jämmerlich geschlagen und willenlos getauft, während er ohne Bewußtsein war. Nach drei Tagen, als er wieder zu sich gekommen war, begab er sich nach Köln in sein Haus, bestellte dasselbe und stürzte sich dann in den Rhein.

Am 27. Juni ging es auf die Flüchtlinge in Ahrweiler los, um dieselben mit Gewalt zu taufen. Die Juden hatten aber schon vorher Kunde von dem Anrücken der Verfolger erhalten, versammelten sich, bevor jene kamen (über 300 Personen), und beschloßen, lieber sich selbst zu tödten. Hierauf erboten sich die Gemeindevorsteher, sie allesamt zu schlachten, und führten dies auch bei verschlossenen Thüren aus. Alsdann schlachtete R. Peter auch seine vier Genossen, stieg auf einen Thurm und stürzte sich von oben herab in die Tiefe.

Nach am Abend desselben Tages suchten sie dann auch die Juden in Sinzig heim. Einige von diesen verrichteten gerade das Abwuschgebet (Weißhegen des Sabbats), als die Wütherriche auf sie losstürzten; aber sie opferten sich ebenso wie ihre Brüder in andern Orten. Ein Rabbi aus Frankfurt, welcher sich unter ihnen befand, zeigte ihnen, wie man sich entleiben und zugleich ein Grab finden könne. Er machte eine Grube in die Erde, stellte sich hinein und schlachtete sich. Die andern machten es ebenso.

Zwei Frauen, Bentel und Rebekka, die eine schwer erkrankt, die andere eben von einem Knäblein entbunden, befauden sich in Mörs in einem Thurm, und da sie die Feinde heran kommen sahen, schlachteten sie ein sehr schönes zehnjähriges Mädchen, das bei ihnen war, schleuderten das neugeborene Knäblein vom Thurm herab in die Tiefe und entleibten sich dann selbst. Als dies bekannt wurde, schleppte man die übrigen Juden gefesselt aus der Stadt und überlieferte sie den Wallbrüdern, die den größten Theil tödteten und den Kleinern Theil gewaltsam taufte.

Die Bürger der Rheinlande haben sich an dem Gemeyel

nicht betheiligt. Die Kölner hatten sogar ihre jüdischen Mitbürger vier Tage in ihren eigenen Häusern verborgen. Manche Einzelheiten in diesen Berichten, bemerkt die Kölnische Zeitung, mögen übertrieben sein; aber in der Hauptsache sind alle die Greuel verübt worden und haben sich in der Folge bei jedem Kreuzzuge wiederholt, wie namentlich beim Ausbruch des Schwarzen Todes in der Mitte des 14. Jahrhunderts. Die Vorwände waren immer dieselben: die Juden hätten Christenlinder geschlachtet, die Brunnen vergiftet, Hostien gestohlen etc. Kaiserliche Befehle wie päpstliche Bullen, zum Schutz der Juden erlassen, halfen nichts gegen die Wuth des umherziehenden Gesindels. Denn diesem vornehmlich fallen die Greuel zur Last; die Bürgerschaft, namentlich in Köln, betheiligte sich fast nie an denselben. Wir lassen aus dem erwähnten Buch noch folgende Stelle folgen über die Selbstverbrennung der jüdischen Gemeinde in Köln:

Anfang August 1349 entstanden ringsum in allen Städten und Dörfern des Erzbisthums Köln Aufläufe, das Landvolk fiel über die Juden her und erschlug fast alle; 44 jüdische Gemeinden werden im Erzbisthume Köln namhaft gemacht, die der Wuth des Pöbels zum Opfer fielen, nämlich: Andernach, Bonn, Linz, Ahrweiler, Sinzig, Remagen, Lechenich, Kerpen, Düren, Birgel, Einich, Altdorfen, Mörs, Kanten, Stommeln, Broich, Dormagen, Wülsdorf, Rymwegen, Rheineberg, Anheim, Altpfaffen, Jwolle, Deventer, Mecheln, Münsterisfel, Gerolstein, Hillesheim, Elten, Siegburg, Blankenburg, Hachenburg und Deuß.

Die dahin war es dem Rathe gelungen, das Unheil von den Juden in der Stadt Köln abzuwenden. Es war aber vorauszusetzen, daß die städtische Verwaltung auf die Dauer zu schwach sei, den raubgierigen Rotten nachhaltigen Widerstand zu leisten. Am Vorabend des Sanct Bartholomäustages, am 23. Aug., hielten die Ältesten der Judengemeinde in der Voraussicht des ihnen bevorstehenden Blutbades unter sich Rath und beschloßen, Feuer an ihre Häuser zu legen und sich mit Weib und Kind, Hab und Gut den Flammen preiszugeben. Der städtische, von auswärtigem Gesindel verstärkte Pöbel scheute nur noch das Tageslicht und erwartete die Nacht, um als Würgengel das Werk im Finstern zu vollbringen. So brach denn auch über die städtischen Juden das herbe Geschick herein. Von allen Seiten wurden die hölzernen Thore, die nur geringen Widerstand leisteten, geprengt, die quer über die Straßen gezogenen Sperrketten zerbrochen und darin ergoß sich ein unaufhaltbarer Strom blutiger Menschen, mordend und plündernd. Weber Mann noch Weib, weder Greis noch Kind, weder Jüngling noch Jungfrau sollten gesont werden, schon mancher Todesruf verhallte in dem Gebrüll der wuthschäumenden Rote. Da — plötzlich wucht diese von ihrem kaum begonnenen Bluthandwerk zurück, von allen Seiten züngelten Flammen auf, die Häuser brennen an allen Enden, das ganze Judenviertel bildet ein Feuermeer. Die Judengemeinde Kölns — mehrere tausend Seelen zählend — hat es vorgezogen, sich selbst dem Tode zu weihen, oder wie ein Schriftsteller jener Zeit berichtet, „sich selbst mit Weibern und Kindern zum Brandopfer gebracht, um der gezwungenen Taufe zu entgehen“.

Vom preussischen Landtage.

* Berlin, 26. Nov. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses steht zunächst die erste Verathung des Antrages des Hrn. v. Schorlemer-Alst auf Annahme eines Gesetzentwurfes betreffend die Vererbung der Landgüter in der Provinz Westfalen und in den rheinischen Kreisen Nees, Essen, Duisburg und Mülheim an der Ruhr.

Abg. v. Schorlemer-Alst: Die Tendenz, den Mittelstand zu heben und, wo er untergegangen, ihn aufs neue herzustellen, ist allseitig als berechtigt anerkannt. Das will auch mein Entwurf, er will zunächst den mittlern Grundbesitz erhalten. Den freien Bauernstand zunächst in der Provinz Westfalen will ich erhalten wissen. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß, wo ein freier Bauernstand existirt, auch ein zufriedener ländlicher Arbeiterstand vorhanden ist. Der freie Bauernstand ist zugleich der stärkste Damm gegen die Socialdemokratie und der beste Träger eines gesunden Conservatismus und wahrer kommunaler Freiheit. Ist man bemüht, in denjenigen Landestheilen, in welchen der mittlere Grundbesitz — zugleich die beste Quelle landwirtschaftlicher Arbeitskräfte — meist zu Grunde gegangen ist oder ganz fehlt, einen Bauernstand zu schaffen, und erkennen alle Einsichtigen die Nothwendigkeit, aber auch die Schwierigkeit an, dieses Problem zu lösen, so ist gewiß die Erhaltung des Mittelstandes im Grundbesitz in einer Provinz, wo derselbe noch besteht, eine gebotene Pflicht für Staat und Gesellschaft. Aus diesen Gründen ist der Erlass eines die Erhaltung des mittlern Grundbesitzes fördernden Gesetzes im Interesse des Gemeinwohles dringend geboten. Um diesen Zweck zu erreichen, muß bei Erlass eines solchen Gesetzes den Anschauungen, Rechtsgewohnheiten und Wünschen des Volkstammes wie des betheiligten Standes Rechnung getragen werden.

Gegen den Entwurf könnten nur diejenigen Großgrundbesitzer sein, welche ein so schlechtes Herz haben, daß sie nur Bauergüter aufkaufen wollen, um ihren Besitz zu vergrößern. Das Gesetz hält an drei Principien fest. Es fordert eine provinzielle Gesetzgebung, es läßt dem Besitzer nach Möglichkeit freie Disposition und ist schließlich nur facultativ. Es ist ferner eine Minimalgrenze für die Disposition gezogen, um keinen Miterben zu schädigen. Alle sonstigen Mittel zur Erhaltung des ländlichen Grundbesitzes, Pfandbriefinstitute, Hypothekendarlehen, Realcredit etc. werden sich in diesen Landestheilen nicht als wirksam erweisen: ein Gesetz wie das von uns eingebrachte ist durchaus nothwendig. Die wichtigsten und einschneidendsten Bestimmungen desselben befinden sich in folgenden Paragraphen:

§. 4. Für diejenigen Ehen, in welchen allgemeine Gütergemeinschaft gilt, wird in Betreff der Landgüter Folgendes bestimmt:

a) die Dispositionsbefugniß des Ehemannes in Sachen der Ehe ist dahin beschränkt, daß er Landgüter ohne Einwilligung der Ehefrau weder ganz oder zum Theil veräußern, noch auch belassen kann;

b) bei beerbter Ehe hat der überlebende Ehegatte nur Verwaltung und Nießbrauch und zwar bis zu seinem Tode, wenn er nicht wieder heirathet. Schreitet derselbe zu andern Ehe, so dauert sein Verwaltungs- und Nießbrauchsrecht für die Landgüter, die nicht von ihm herrühren, beziehungsweise nicht gemeinschaftlich von den Ehegatten erworben sind, nur bis zum vollendeten 30. Lebensjahre des Auerben;

c) bei unbeerbter Ehe ist der überlebende Ehegatte der Universalerbe des Verstorbenen;

d) im Falle der Wiederverheirathung eines überlebenden Ehegatten ist bezüglich der diesem Gesetze unterworfenen Landgüter eine Schichtung und Theilung nicht erforderlich, wohl aber die Aufstellung eines Inventars.

§. 5. An den Landgütern findet in Ermangelung zäufiger letztwilliger Verfügungen nach Maßgabe der nachfolgenden Bestimmungen ein bevorzugtes Erbrecht (das Auerbenrecht) eines der Miterben statt:

a) der gesetzliche Auerbe ist der Älteste unter sämtlichen Miterben männlichen Geschlechts und in Ermangelung der letztern die Älteste Miterbin weiblichen Geschlechts. Jedoch geht die Nachkommenschaft beiderlei Geschlechts des Ältern Sohnes den jüngern Söhnen und ebenso die Nachkommenschaft der Ältern Tochter beiderlei Geschlechts den jüngern Töchtern vor;

b) wenn der Erblasser im Witwenstande ohne Leibeserben zu hinterlassen gestorben ist und das Landgut von dem verstorbenen Ehegatten herrührt, so geht das Auerbenrecht auf die Erben des verstorbenen Ehegatten über;

c) Adoptivkinder werden zu den Abkömmlingen gerechnet, jedoch gehen leibliche Kinder und deren Nachkommen den Adoptivkindern und deren Nachkommen vor;

d) legitimierte Kinder stehen den ehelichen gleich. Uneheliche nicht legitimierte Kinder sind nicht auerbenberechtigt;

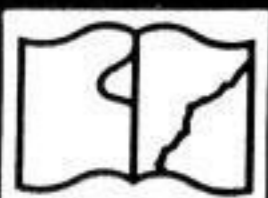
e) Wahn- oder Blödsinnige, gerichtlich für Verschwendend erklärte Miterben und die wegen entehrender Verbrechen zu Zuchthausstrafe Verurtheilten unter den Miterben stehen allen übrigen Miterben rücksichtlich des Auerbenrechtes nach.

Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Dr. Lucius:

Meine Herren! Der Antrag des Hrn. v. Schorlemer-Alst verlangt die gesetzliche Zustimmung zu einem Entwurfe, welcher bestimmt ist, die Zustattervererbung der Landgüter in der Provinz Westfalen und den landrechtlichen Kreisen der Rheinprovinz zu regeln. Der Herr Abgeordnete hat seinen Antrag hauptsächlich dahin motivirt, daß ein allgemeines Interesse vorliege, einen leistungsfähigen mittlern Bauernstand zu erhalten. Ich nehme keinen Anstand, vom agrarpolitischen Standpunkte sowohl wie nach meiner persönlichen Auffassung meine vollste Sympathie mit der Tendenz dieses Antrages auszudrücken. (Lebhafter Beifall rechts und im Centrum.) Ich glaube allerdings, daß ein hohes allgemeines Interesse vorhanden ist, nicht bloß den großen und kleinen, sondern besonders auch den mittlern Grundbesitz als einen seßhaften, leistungsfähigen und dauernden zu erhalten, als einen, der für die Existenz des Staates von der höchsten politischen und wirtschaftlichen Bedeutung ist. (Bravo!) Nach Lage der Sache glaube ich, ist es unbedingt nöthig, daß ein Gesetzentwurf, der sich nicht bloß auf das bürgerliche Erbrecht beschränkt, jedenfalls eine genaue juristische Prüfung zunächst finden muß. Diese Prüfung ist um so nöthiger in einer Zeit, wo bekanntlich die Ausarbeitung eines bürgerlichen Gesetzbuches in Angriff genommen ist, welches auch das Erbrecht in sich begreifen muß. Es wird ferner, ehe die Staatsregierung in der Lage sein kann, als solche zu dem Entwurfe Stellung zu nehmen, wie auch der Antragsteller selbst richtig hervorgehoben hat, nöthig sein über diese Verhältnisse die Provinziallandtage zu hören, ferner die Provinzialbehörden und die Obergerichte der Provinz Westfalen und des Rheinlandes darüber gutachtlich sich äußern zu lassen. Ohne diese Voraussetzungen ist sie zur Zeit nicht in der Lage, überhaupt eine bestimmte Erklärung abzugeben, und kann ich mir nach Lage der Sache auch kaum einen praktischen Erfolg davon versprechen, wenn eine commissarische Verathung jetzt schon stattfinden sollte, ehe diese nothwendigen Ermittlungen angeht sind.

Abg. Dr. Köhler: Wie der Antrag hier vorliegt, ist er für uns völlig unannehmbar, ich glaube aber auch, daß er in einer Commission nicht gefördert wird. Die tief einschneidenden gesetzlichen Veränderungen, die das Gesetz in sich begreift, sind von uns nicht zu übersehen. Ich erlaube mir daher, zugleich namens einer Anzahl meiner Freunde, den Antrag zu stellen, den Entwurf der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen, welche gesetzlichen Bestimmungen eventuell zur Regelung des westfälischen Bauergüterrechts zu treffen seien.

Abg. Dr. Miquel: Ich wäre dafür, den Gesetzentwurf der Regierung zu überweisen mit der Aufforderung, einen allgemeinen Entwurf über die Vererbung der Landgüter im Sinne dieses Gesetzes vorzulegen. Diesen Antrag möchte ich darum angenommen wissen, weil wir uns dadurch zugleich materiell über die Vorlage äußern und unsere Zustimmung zu dem Bestreben des Hrn. v. Schorlemer ausdrücken. Darum möchte ich auch auf entschiedenste vor Annahme des Antrages meines Landsmannes Köhler warnen. Ich bin zu der festen Ueberzeugung gekommen, daß das bürgerliche Recht für unsern Bauernstand absolut nicht paßt. (Sehr wahr!) Wir schaffen uns jetzt gegen den Willen der römischen Juristen ein deutsches, nationales, unsern wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechendes Recht. Die römischen Erbrechtsbestimmungen passen nicht für uns, am wenigsten für unsere Bauergüter, weil sie nicht nur die Abschätzung derselben nach Kapitalwerth, sondern sogar nach dem Verkaufswert erzwingen wollen. Wir wollen gerade den Verkauf verhindern. An die Stelle des kapitalen Wertes muß der Ertragswerth gesetzt werden, das liegt in der Natur der Bauernwirtschaft, ebenso auch, daß der Hof ungetheilt bleibt. Materiell sind die Bauergüter untheilbar. Die Gebäude entsprechen der Grundfläche, der Besitz ist in dieser Größe fähig, die Lasten zu tragen und den Unterhalt der andern Erben außerhalb des Hofes auszubringen. Das formale Recht der Juristen mag sich uns



entgegenstellen, so viel es will, das materielle Recht ist auf unserer Seite und wird darum auch durchbringen.

Abg. Dr. Hänel: Dr. v. Schorlemer will zu einem Zwangsgesetz übergehen, auf diesem Wege können wir ihm nicht folgen. Nach dem §. 5 würde ja ein beerbter Ehegatte vor dem Tode des andern Theiles jede Disposition selbst über die von ihm in die Ehe eingebrachten Güter verlieren, nur Ausübung und Verwaltung soll ihm verbleiben. Das sind geradezu unmögliche Verhältnisse, ebenso die Ausdehnung des Anerkennens auf die ganze erbfähige Familie. Solche Bestimmungen müssen entweder missverständlich redigirt sein, oder sie bezwecken in der That, ganz abnorme Zustände herbeizuführen, die kein Volkstheuernd gutheißen kann und darf.

Justizminister Dr. Friedberg: Als Justizminister würde ich mir den Vorwurf großer Bereitwilligkeit zuziehen, wenn ich heute schon an fond des Entwurfes eingetreten wüßte; ich habe zuvor die Berichterstattung der zuständigen obersten Justizbehörden zu erwarten; ich gehe deshalb auch auf die Bedenken gegen den Entwurf nicht ein, erkläre aber, daß von seiten der Justizverwaltung, soweit ich die Tendenz als eine wohlthätige anerkennen kann, dem Entwurf mit voller Hingebung alle Förderung zu Theil werden soll. (Beifall.)

Abg. Dr. v. Cuny bittet, den Antrag Miquel anzunehmen. Abg. Schellwitz ist mit der Tendenz des Antrages v. Schorlemer einverstanden.

Abg. Graf Bismarck: Er heiße den Entwurf im ganzen im vollsten Maße willkommen, könne jedoch auch nur wünschen, daß derselbe zunächst seinen Weg durch die nächstbetheiligten Organe mache, die zu seiner Prüfung berufen sind.

Hierauf wird die Debatte geschlossen. Auf Anregung des Abg. Dr. Köhler richtet der Präsident an das Haus die Frage, ob, entgegen den Bestimmungen der Geschäftsordnung, schon heute über die zu dem Entwurfe gestellten Anträge beschloffen werden solle. Da Abg. Parisius widerspricht, wird die Abstimmung bis zu der im Plenum erfolgten zweiten Lesung verschoben.

Hierauf wird die Sitzung bis morgen 11 Uhr vertagt. Tagesordnung: Wahl der Präsidenten und der Schriftführer; Vereidigung der neu eingetretenen Mitglieder; erste Berathung des Ausführungsgesetzes zur Gebührenordnung für Rechtsanwälte; Fortsetzung der Etatsberathung: directe und indirecte Steuern.

Deutsches Reich.

Officiös wird aus Berlin vom 26. Nov. berichtet: „Der Wunsch des dänischen Königs paars, das Incognito soviel als möglich zu wahren, d. h. so wenig als möglich officiële Festlichkeiten ihrer wegen veranstaltet zu sehen, ist von unserm königlichen Hause vollkommen respectirt worden. Es wird demnach auch beim Eintreffen im königlichen Schlosse kein officieller Empfang stattfinden, sondern die dänischen Herrschaften werden ihr Logis einnehmen und von dort aus etwas später, wie dies bei allen Gästen am königlichen Hofe Sitte ist, dem Kaiserpaare und den Mitgliedern der königlichen Familie ihre Besuche abthun und deren Gegenwärtigen empfangen. Das Diner wird ebenfalls im kleinen Kreise im kaiserlichen Palais stattfinden, und erst abends im Opernhause wird der Hof mit seinen Gästen für das größere Publikum sichtbar sein. Der König und die Königin von Dänemark werden, von Frankfurt a. M. kommend, am Freitag früh 7 1/2 Uhr in Berlin eintreffen und dürften, dem Vernehmen nach, bis zum Sonnabend in Berlin bleiben.“

Der königlichen Zeitung berichtet man aus Berlin vom 25. Nov.: „Der bevorstehende Besuch des Königs von Dänemark am hiesigen Hofe wird in unterrichteten Kreisen als ein Act der Courtoisie angesehen, der die guten und freundlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern nur befestigen könne. Die Bedeutung des Besuches unter diesem Gesichtspunkte wird keineswegs unterschätzt. Dagegen ist von anderweitigen politischen Zwecken, die dem Besuche in einigen Blättern zugeschrieben werden, bis jetzt nichts bekannt.“ Eine andere berliner Correspondenz desselben Blattes erinnert daran, daß der Kronprinz des Deutschen Reiches, als er vor einigen Jahren aus Schweden zurückkehrte, zum Besuch an den dänischen Hof geladen und an demselben besonders freundlich empfangen wurde.

Der Schlesischen Zeitung berichtet man aus Berlin vom 24. Nov.: „Das als nahe bevorstehend signalisirte Eintreffen unsers Botschafters am Wiener Hofe, des Prinzen Reuß, wird hier um deswillen besonders bemerkt, weil man — ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt — in der Ankunft dieses Diplomaten ein Zeichen des nahen wenn nicht schon erfolgten Abschlusses der Verhandlungen mit Rom erblicken zu dürfen glaubt. Mit der Führung dieser Unterhandlungen waren die Vertreter des Deutschen Reiches und der Römischen Curie in Wien in aller Form betraut worden. Die ersten vertraulichen Pourparlers zwischen dem Botschafter und dem Nuntius, welche dann auf den Wunsch des letztern allmählich einen amtlichen Charakter annahmen, sollen bereits längere Zeit zurückdatiren; lebhafter gestalteten dieselben sich jedoch erst nach dem Besuch, welchen vor einigen Monaten der Cardinal Jacobini dem Fürsten-Reichskanzler

in Gastein abstattete. Der nach Wien entsandte Geheimrath Häbler vom Cultusministerium ist dort keineswegs als Bevollmächtigter unserer Regierung, sondern nur als Berater des Botschafters in gewissen kirchenpolitischen Fragen thätig gewesen. Es heißt, daß Prinz Reuß sich alsbald nach seiner Ankunft in Berlin zum Fürsten-Reichskanzler nach Barzin begeben werde.“

— In einem Briefe des Hamburgischen Correspondenten, welcher das Thema von der letzten Wendung der Bismarck'schen Politik behandelt, heißt es:

Es ist eine durchaus irrige Auffassung, daß Fürst Bismarck die Allianz mit Oesterreich-Ungarn gesucht habe, um Deutschland vor der Feindschaft des russischen Nachbars sicherzustellen. In Wirklichkeit lag die Sache so, daß Rußland sich nur den Schein gab, Deutschland zu bedrohen, um Oesterreich zu isoliren. Wenn Fürst Bismarck den Schein für Wirklichkeit nahm, so geschah das nur, um die Argumente zu verdecken, deren er sich bediente, als es galt, einen Umschwung in der deutschen Politik herbeizuführen, der in seiner Bedeutung nur mit demjenigen des Jahres 1866 verglichen werden kann. Die Politik der Drohungen — der militärischen sowohl wie der politischen — gab dem deutschen Reichskanzler den Hebel in die Hand, um Rußland ein für allemal in seine Schranken zurückzuweisen. Die Anheftung russischer Cavalerieregimenter in der Nähe unserer Obergerichte hat den deutschen Generalstab nicht vermocht, auch nur eine einzige Dislocation preussischer Regimenter zu veranlassen. Und auf der andern Seite hat das Spiel des Fürsten Gortschakow mit dem Gedanken einer russisch-französischen Allianz bei der deutschen Diplomatie einen Succès d'hilarité gehabt, der in seiner Lebensgeschichte den größten Fehltritt markirt, welchen er in seiner langjährigen amtlichen Thätigkeit begangen hat. Und als die Versuche mißlungen waren, mußte die beispiellose Hege der russischen Presse gegen den deutschen Reichskanzler und seine Politik die Niederlage des Fürsten Gortschakow vollständig machen. Daß alle für die deutsche Politik maßgebenden Kreise mit gleichem Mißfallen dieses Verhalten Rußlands wahrnahmen, versteht sich von selbst; eine Divergenz der Auffassung trat erst hervor, als es sich darum handelte, festzustellen, welche Schlüsse das Deutsche Reich für seine künftigen Beziehungen zu Rußland aus dem Vorgefallenen zu ziehen habe. Es wäre möglich gewesen über den Zwischenfall wie über eine augenblickliche Verirrung eines alten Freundes hinwegzugehen. Fürst Bismarck stellte sich auf den entgegengesetzten Standpunkt. Für ihn waren die Erfahrungen des Sommers 1879 nur die Vervollständigung derjenigen, welche er während des Frühjahrs 1878 und unmittelbar vor und während des Berliner Congresses gemacht hatte. Fürst Bismarck hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß das Rußland der Gortschakow, Ignatiow u. eine Macht ist, mit der dauerhafte, auch in kritischen Zeiten vorhaltende politische Beziehungen nicht aufrecht zu erhalten sind, weil sie, noch immer in den Traditionen der Zeit des Kaisers Nikolaus befangen, jeden Augenblick bereit ist, die Rücksichten auf ihre Freunde denjenigen unterzuordnen, welche ihr durch die Furcht vor einem möglichen Gegner anferlegt werden. In der Geschichte des letzten russisch-türkischen Krieges wird die Treulosigkeit der russischen Politik ihren Freunden und namentlich ihren Verbündeten gegenüber ein eigenes Kapitel beanspruchen. Geradezu beschämend ist das Verhalten der russischen Regierung dem befreundeten Rumänien gegenüber. Dieselbe Macht, welche bei Beginn des Krieges, als sie Rumänien zur Theilnahme an demselben zwang, die Verpflichtung übernahm, die Integrität des Verbündeten zu wahren, stipulirte in dem Präliminarfrieden von San-Stepano ohne Vorbehalt, daß Rumänien einen Theil seines Gebietes an Rußland abtreten müsse, ohne jeden andern Grund, als weil Westarabien bis zum Frieden von Paris russisches Eigenthum gewesen sei. Was das nicht ganz dasselbe, wie wenn Preußen, nachdem es in Nikotseburg das Schutz- und Trutzbündniß mit Baiern geschlossen hatte, in der Folge die Rückgabe von Ansbach und Baiereuth verlangt hätte, weil diese Gebietsbeide früher einmal im preussischen Besitze gewesen seien? Dieser Zug ließ erkennen, wessen sich Deutschland von dem russischen Freunde zu versehen hatte, wenn es diesem gelang, Mißtrauen zwischen Deutschland und Oesterreich zu wecken, um letzteres durch Bedrohung im Osten, ersteres durch die französische Drohung im Westen in Schach zu halten. Durch das deutsch-österreichische Bündniß jerrt Fürst Bismarck dieses feingespinnne Netz — nicht um Drohung durch Drohung zu beantworten, sondern um die deutsche Politik von dem unzuverlässigen Freunde im Osten unabhängig zu machen und in Petersburg die Ueberzeugung nach zu rufen, daß Rußland, wenn es gute und freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland erhalte, nicht allein der gebende, sondern auch der empfangende Theil sei. Wie der Besuch des russischen Thronfolgers in Wien und Berlin beweist, hat Rußland die ihm ertheilte Lektion verstanden. Und so konnte der deutsche Reichskanzler kürzlich mit Befriedigung constatiren, das Verhalten des petersburger Hofes zeige, daß er (Fürst Bismarck) „seine Russen“ richtig beurtheilt habe.

— Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung berichtet aus Berlin vom 26. Nov.: „Die Besprechungen mit den österreichisch-ungarischen Delegirten über die künftige Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind gestern zu Ende geführt worden, nachdem der nächste Zweck, Klarheit über die beiderseitigen Stellungen in der Frage zu gewinnen, erreicht war. Bei diesen Besprechungen kam auch die Frage zur Erörterung, inwieweit der jetzt bestehende, am 31. Dec. v. J. ablaufende Vertrag über diesen Termin hinaus zu verlängern sei. In dieser Hinsicht haben die Besprechungen zu einem Abschluß noch nicht geführt, da die österreichisch-ungarischen Commissare nicht in der Lage waren, auf die von deutscher Seite gemachten Vorschläge ohne vorgängige Einholung einer Instruction bindende Erklärungen abzugeben.“

Das Berliner Tageblatt schreibt: „Wie wir kurz vor Schluß des Blattes erfahren, haben die hier weilenden österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten, welche

über die weitere Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich zu verhandeln hatten, Berlin bereits wieder verlassen. Durch diese Abreise ist constatirt, daß die Unterhandlungen über diesen Gegenstand zur Zeit thatsächlich unterbrochen sind. Es ist wahrscheinlich damit kein völliger Abbruch der Unterhandlungen verbunden, da angenommen werden muß, daß die österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten demnächst schon nach Einholung neuer Instructionen beauftragt werden dürften, die unterbrochenen Negotiationen wieder aufzunehmen.“

Der Weser-Zeitung meldet man aus Berlin vom 26. Nov.: „Die Verhandlungen der Zollconferenz wegen Verlängerung des Handelsvertrages mit Oesterreich sind vorläufig gescheitert, da die österreichischen Bevollmächtigten die Aufrechterhaltung der Zollfreiheit von Rohleinen und die Nichtbeschlagnahme von Eisenbahnmateriale beanspruchten. Die Verhandlungen sollen auf diplomatischem Wege fortgesetzt werden.“

— Die Neue Preussische Zeitung spricht sich gegen die Ehen zwischen Christen und Juden aus und verwirft dabei Folgendes: „In seinen Unterhaltungen mit Goethe erzählt Kanzler Müller: er sei eines Tages zu Goethe gekommen, und da er kaum ins Zimmer getreten sei, habe der alte Herr seinen leidenschaftlichen Zorn ausgeschüttet über das neue Judengesetz im Herzogthum Weimar (vom 20. Juni 1823), welches Ehen zwischen Juden und Christen gestattete. Er sah die schlimmsten und ärgerlichsten Folgen desselben voraus; behauptete, daß, wenn der Generalsuperintendent Charakter habe, er sein Amt eher niederlegen müsse, als daß er in der Kirche eine Jüdin segne im Namen der heiligen Dreieinigkeit. Alle sittlichen Gefühle in den Familien, welche doch ganz auf den religiösen ruhten, würden durch ein solches Gesetz untergraben werden!“

— Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 wurden verboten der in Form eines Flugblattes mit dem Titel „Ein Wort an die Armen“ in London herausgegebene Separatabdruck von den in der am 15. Nov. 1879 erschienenen Nummer der zu London herausgegebenen periodischen Druckschrift „Freiheit“ enthaltenen Artikel: „Hungertypus“, „Verächtlich die Infamie“ und „Es lebe die Ordnung“, welchem sich eine Empfehlung der „Freiheit“ anschließt.

Preußen. In Betreff der Garantieforderungen bei dem Ankauf der Eisenbahnen haben sich die National-Liberalen, Conservativen und Freiconservativen in einer Conferenz bei dem Minister Maybach über folgende Vorschläge geeinigt:

Der Minister setzt die Tarife fest. Ein Landes-Eisenbahnrath, aus den Vertretern der Industrie, des Handels, der Gewerbe, der Landwirtschaft und andern Interessentkreisen, Mitgliedern der beiden Landtagskammern und den Vertretern der einzelnen Provinzen, gewählt durch die Provinziallandtage, wird niedergesetzt. Der Eisenbahnrath, für welchen ein besonderes Reglement ausgearbeitet wird, hat nur eine consultative Stimme und muß die von dem Minister erlassenen und vorher zu publicirenden Tarife und andere Eisenbahnangelegenheiten prüfen und dem Minister ein Gutachten abgeben. Dem Minister bleibt die Ausführung oder Nichtausführung des Botums des Eisenbahnrathes überlassen. Dem Landtage sind alljährlich die erlassenen Normaltarife als Etatsanlage beizugeben behufs der öffentlichen Discussion derselben. Dem Landtage wird ein begutachtendes Botum eingeräumt. Die von Miquel entworfenen finanziellen Garantien verlangen eine gesonderte Kasse der Eisenbahnverwaltung, sowie die Verwendung etwaiger Ueberschüsse theils zur Schuldentilgung, theils zur Bildung eines Reservefonds.

— Die Provinzial-Correspondenz bespricht den Gesetzentwurf betreffend die Aufbringung der Gemeindeforderungen. Sie bemerkt unter andern:

Die Gegner des Entwurfs in seiner vorliegenden Gestalt setzen sich aus drei Klassen zusammen. Die erste Klasse bilden solche, welche nur an Einzelheiten des Entwurfs Anstoß nehmen. Die zweite Klasse sind solche, welche den Grundsatze der unbedingten oder doch möglichst ausgedehnten Autonomie (Selbstgesetzgebung) der Gemeinden für die Aufbringung ihrer Bedürfnisse wahren möchten. Die dritte Klasse sind endlich solche, welche an dem vorliegenden Entwurfe die folgerichtige Durchführung eines Grundsatzes, sei es in der Gemeinschaft, sei es in der Theilung der Einnahmequellen zwischen Staat und Gemeinde, vermissen. Mit der ersten Klasse von Gegnern wird hofentlich die Verständigung schon innerhalb der Commissionberathung gelingen. Gegenüber der zweiten Klasse, deren Verwerfung der Vorlage auf einer unter den heutigen Staatsverhältnissen unhaltbaren Schulmeinung beruht, ist die Hoffnung begründet, daß auch sie das Gewicht der ihrer Ansicht entgegenstehenden thatsächlichen Schwierigkeiten nicht verkennen werde. Mit der dritten Klasse ist wiederum auf eine Verständigung zu hoffen, sofern nämlich diejenigen, denen es vor allem um einen folgerichtigen Grundsatze zu thun ist, sich der Erwägung nicht verschließen, daß die Vereinbarung über den richtigen Grundsatze, noch mehr aber die Einfügung desselben in die Gesamtheit der bestehenden praktischen Verhältnisse zur Zeit nicht thunlich und für die Zukunft ein weit aussehendes Unternehmen ist, aus welches die Regelung der Gemeindeforderungsverhältnisse aus den schon angegebenen Gründen unmöglich warten kann.

— In der am 26. Nov. abgehaltenen Sitzung der Budgetcommission wurde der vorbehaltene Titel des Extraordinariums des Eisenbahnetats betreffend den Bau des frankfurter Bahnhofes genehmigt und ebenso der Gesetzentwurf betreffend den Ankauf der Homburger Eisenbahn.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die Berliner Zeitung will die Wahrheit ihrer Nach- richt über eine von dem Staatsminister Dr. Lucius in Bezug auf den Cultusminister gethane Aeuße- rung aufrecht halten. Wir sind autorisirt, diese Nach- richt aufs neue für eine Erfindung zu erklären.

Mit großer Erregung zieht der hochconservative Reichsbote gegen die Entscheidung des Conftoriums im Falle Werner zu Felde. Er sieht voraus, daß binnen wenigen Jahren die meisten Kirchen Berlins mit Protestantenvereinigern besetzt sein werden.

Die Magdeburgische Zeitung berichtet aus Magde- burg vom 26. Nov. über eine zur Besprechung der Reichstagswahl einberufene Versammlung der Fort- schrittspartei, von welcher Eisenbahndirector Büdte- mann seine Candidatenrede hielt. Das Blatt stizziert dieselbe in Folgendem:

Er hebt zunächst hervor, daß in diesem Wahlkreise, wo es Hr. v. Unruh gelungen sei, sich so lange Jahre hin- durch das Vertrauen seiner Wähler zu erhalten, es für einen Wahlcandidaten, welcher neu eintrete, doppelt schwer werde; deshalb ersuche er, sich nach allen Seiten hin über die schwebenden Fragen schlüssig zu machen. Die Complica- tionen seien heutzutage andere als vor einigen Jahren. Der Reichskanzler habe damals gesagt, man müsse Deutsch- land in den Sattel heften, reiten werde es dann schon. Allein derselbe habe die Lage der Dinge unterschätzt, und die Reibungen seien größer geworden, als er annahm. Die frühere hauptächlichste Aufgabe der liberalen Parteien, die Mitarbeit an der deutschen Frage und dem Ausbau des Deutschen Reiches, hätte sich zugleich als Nachfrage ent- wickelt, welche ein wechselndes Verhalten der Staatsgewalt erzeugt und zu Versuchen mit den verschiedensten Parteien geführt hätte. Der Redner schildert eingehend die verschie- denen Phasen im Verhalten der deutschen Reichsregierung und sucht auf Grund dessen zu begründen, daß, wie er aus- gesprochen, die bisherigen liberalen Parteien sich einer neuen Organisation zu unterwerfen hätten, welche er erstreben werde. Bis dahin werde er sich der Fortschrittspartei, der ihm unter den gegenwärtigen staatlichen Verhältnissen am zweckmäßigsten erscheinenden, als Hospitant anschließen, ob- wol er nicht dem extremen Rufe: „Fort mit Bismarck!“ zustimme, was überhaupt, wie auch von Hr. Lisemann anerkannt sei, nicht als Parteiparole zu betrachten sei. Auch die national-liberale Partei sei nicht mehr so in sich ge- schlossen, wie man behaupten wolle, und auch sie werde sich mit der Zeit einer Neuorganisation nicht entziehen können. Der Redner geht sodann auf die staatliche Wirtschaftspoli- tik ein und sucht eingehend nachzuweisen, daß eine wirt- schaftliche Freiheit ohne politische Freiheit nicht möglich sei, und daß von je das Blühen der einen die Lebensbedingung der andern gewesen sei. Mit der geplanten Verstaatlichung der Eisenbahnen beginnend, sucht er auf Grund zahlreicher ziffermäßiger Berechnungen nachzuweisen, wie consequenter- weise Schiffahrt, Versicherungswesen, Bergbau u. ausschließ- lich in die Hand des Staates übergehen müßten. So würde ein Zustand geschaffen werden, welchem ein wahrhaft liberaler Mann entgegenwirken müsse, da die Entstehung eines immer größeren Deficits in Aussicht stehe und ein immer mehr um sich greifendes Aufsichtsrecht des Staates über alle bürgerlichen Verhältnisse die Folge sein müßte. Ebenso sei die Frage des Getreidezolles eine wesentlich poli- tische und es sei sein Grundfah, daß die Beschaffung des Getreides so billig wie möglich einzurichten und nicht eine Ausbeutung der einzelnen Gesellschaftsklassen herbeizuführen sei. In Betreff der Finanzen sei es Aufgabe der liberalen Parteien, für eine Verwirklichung der in Aussicht gestellten Beteiligungen der Kommunen an den Ueberschüssen des Staates zu wirken. Bei Besprechung der beabsichtigten Verlängerung der Budgetperioden, gegen welche er sich er- klärt, kommt er auf einen gegen ihn erhobenen Vorwurf zu sprechen, da er durch die von ihm bekräftigte einjäh- rige Bewilligung des Militäretats die Wehrkraft des Reiches schwäche. Die einjährige Bewilligung sei eine rein finan- ziell und wirtschaftlich gebotene Maßregel, neben welcher eine achtunggebietende Militärmacht wohl bestehen könne und durch welche kein Eingriff entstehe, wie die Erfahrung des preussischen Staates, in welchem so kurze Staatsperioden lange ohne Schaden bestanden hätten, beweise. Schließlich faßt er seine Tendenz nochmals dahin zusammen, daß er einmal die Bildung einer neuen liberalen Partei befördern, bis dahin sich der Fortschrittspartei als Hospitant anschließen werde, im übrigen die Stärkung des Deutschen Reiches und den Ausbau seiner Freiheit anstreben werde, und spricht die Hoffnung aus, daß, wie auch die Wahl ausfallen möge, sie zum Segen des Vaterlandes gereichen möge.

Die Versammlung schloß sehr tumultuös. Ein Hr. Dietloff hatte nämlich den Antrag gestellt, daß es jedem anwesenden Staatsbürger, soweit er sich in den Grenzen des Anstandes bewege, gestattet sein möge, sich an der Debatte zu betheiligen, was jedoch vom Vorsitzenden entschieden zurückgewiesen wird, der dies Recht nur Wählern der Stadt Magdeburg gestatten wollte. Aus diesem Anlasse entsteht ein derartiger Tumult, daß der Vorsitzende sich genöthigt sieht, die Versammlung ohne Entscheidung über die Frage, ob man Hr. Büdte- mann als Candidaten acceptire, zu schließen. Aus den Reihen der Tumultuanten wird dem anwesenden Kam- mergerichtspräsidenten a. D. Bierck, welcher zu spre- chen versucht hatte, ein wiederholtes Hoch ausgebracht. Der Saal leerte sich schließlich unter Beihilfe der Polizei.

Oesterreich - Ungarn.

Die Neue Freie Presse nimmt von der Reife der Erzkaiserin Eugenie nach Spanien Anlaß zu folgenden Bemerkungen: „Sie ist heute eine tragische Gestalt, die Tochter der Gräfin Montijo. Aber sie weckt, wenn sie in ihrem Trauergewande vorüberwacht, nicht bloß unser Mitleid, sondern wir denken auch des Wechsels der Dinge, der Vergeltung, welche, allem

Bestimmismus zum Troste, zuweilen Hochmuth und Ver- achtung des Rechtes trifft, des gewaltigen Zusammen- bruchs, der das französische Kaiserreich ereilte, als seine Macht im Zenith stand und ihr übermüthiger Träger die Hand wider Deutschland erhob. Nicht bloß die Bonapartisten Frankreichs sollen sich daran erinnern, auch die Republikaner; und je mehr sie die Bedeutung der weltgeschichtlichen Septemberschlacht an der bel- gischen Grenze erwägen, desto ruhiger müßten sie ihre Folgen hinnehmen. Die Schuld, für welche Napo- leon III. bei Sedan und dann in Chislehurst büßte, lag nicht bloß darin, daß er sich über Blut und Leichen hinweg auf den Thron geschwungen. So lassen die französischen Republikaner den Untergang des Kaiser- reiches auf; aber das ist ein einseitiger französischer Standpunkt. Zu dem Verbrechen, welches Louis Napo- leon am 2. Dec. 1851 beging, gesellte er das zweite, den Frieden Europas ohne den leisesten Grund zu stören und das Nachbarland wie ein Räuber anzu- fallen. Vor dieser zweiten Schuld, die auf der Wage der Geschichte nicht leichter wiegt als seine erste, haben die Männer, denen es zukommt, die politischen Geschicke Frankreichs zu leiten, die Republik zu bewahren. Ein Revanchekrieg, von dem, trotz aller Versicherungen des Gegentheils, leider nur allzu viele Franzosen träumen, wäre nicht um eines Haares Breite besser und sitt- licher als der Angriff Napoleons III., und wenn die historische Gerechtigkeit nicht Urlaub nimmt, so müßte dieser zweite Krieg, wie der erste mit der Vernichtung des Kaiserreiches, mit der Zertrümmerung der Republik enden. Das gramdurchfurchte Antlitz Eugeniens ist ein Memento für alle Franzosen, die neuen Kampf, neues Blutvergießen herbeiführen wollen, nicht am wenigsten für jene, denen die Entwidlung der bürger- lichen Freiheit, das wahre Wohl ihres Volkes am Herzen liegt.“

Die „Presse“ bemerkt: „Schon vor dem Groß- fürsten Alexander hatte sich Prinz Peter von Olden- burg längere Zeit in Wien aufgehalten. Er ist eben- falls nach Petersburg zurückgekehrt, und zwar, wie behauptet wird, mit einem ausführlichen gedruckten Memorandum, in das bisher nur seine intimen Freunde Einsicht zu nehmen Gelegenheit hatten und in dem ein Appell an den Fürsten Bismarck gerichtet sein soll, er möge mit dem Beispiele einer partiellen Abrüstung allen Staaten vorangehen. Prinz Peter ist bekanntlich einer der wenigen, aber um so eragirtern Friedens- aposter Ruslands.“

Ueber das Memorandum, welches die Herren Rieger, Lobkowitz und Schrom namens des Czehen- clubs am 17. Nov. dem Kaiser überreicht haben, liegt in einem ultramontanen tiroler Blatte, den Neuen Tiroler Stimmen, folgende Analyse vor:

Das Memorandum behandelt vor allem die Frage, wie die staatsgrundgesetzlich ohnein ausgesprochene nationale Gleichberechtigung in Böhmen, Mähren und Schlesien tat- sächlich verwirklicht und durch Maßregeln und adminis- trative Verfügungen einerseits in der Verwaltung und Justiz, andererseits in Sachen des Unterrichts und der Schule durchzuführen werden solle. Das Memorandum verlangt in erster Beziehung, daß der alte Grundfah respectirt und alle Eingaben bei den politischen wie den Gerichtsbehörden in derselben Sprache erledigt werden, in welcher sie einge- bracht worden, daß die Protokolle und alle daraus erfolgen- den Verhandlungen mit böhmischen Parteien böhmisch, mit deutschen deutsch gepflogen werden sollen. Dergleichen wird der Wunsch ausgesprochen, daß in böhmischen Kreisen die behördlichen Erlasse und Verlautbarungen in böhmischer, in deutschen Gegenden in deutscher Sprache, sonst aber in bei- den Mundarten stattfinden mögen. Betreffs des Schul- wesens wird verlangt, daß in rein böhmischen Bezirken eine Anzahl neuer Mittelschulen mit böhmischer Unterrichtssprache in derselben Weise auf Staatskosten errichtet und unterhal- ten werden solle, wie dieses gegenwärtig in den deutschen Bezirken in umfassender Weise mit den deutschen Schulen geschieht, während böhmische Bezirke und böhmische Städte bis jetzt vielfach sich gezwungen sehen, bereit Unterrichts- anstalten auf eigene Gemeinde- oder Privatkosten zu begrün- den und zu unterhalten. Daß in gemischten Bezirken Pa- rallellklassen auch für die böhmischen Schüler errichtet werden mögen, wird als selbstverständlicher Wunsch angebeutet. Dagegen wird der Gleichförmigkeit der prager Universität mit keinem Worte erwähnt und lediglich nebenbei die Bitte ge- stellt, daß einige namentlich angeführte Vorgegenstände künftighin mit böhmischen Dozenten besetzt und im ganzen das bisherige System, mit Vorliebe Ausländer an die prager Universität zu berufen, verlassen werden möge, ins- solange geeignete einheimische Kräfte in genügender Zahl vorhanden sind.

Frankreich.

* Paris, 25. Nov. Die République française schreibt: „Es ist wol überflüssig, zu sagen, wie sehr wir die gegenwärtigen Unruhen in Irland bedauern. Es wird uns jedoch erlaubt sein, ohne deshalb über die Schwierigkeiten, worauf die englische Regierung stößt, triumpfiren zu wollen, mit patriotischem Wohl- gefallen die vollkommene Ordnung und Ruhe, welche von einem Ende Frankreichs bis zum andern herrschen, hervorzuheben. Von Zeit zu Zeit liest man in den englischen Blättern lächerliche Informationen über den Zustand der Parteien in Frankreich, welche der Re- publik feindselig entgegneten, über die Pläne, die sie schmieden, über die Gefahren, welchen unsere politischen Einrichtungen ausgesetzt sind. Gewisse Correspondenten suchen ihre Landolente, die Engländer, zu überreden,

daß kein Volk solidere Einrichtungen besitzt wie Eng- land, und besser geschützt ist gegen das Anstößige, das bei allen irdischen Dingen vorkommt. Nun aber muß man zugestehen, daß gerade die älteste monarchische Regierung, die in Europa am weisesten organisirte Regierung auf gewisse brennende Fragen stößt, die dort mit mehr Leidenschaftlichkeit als irgend sonstwo verhandelt werden. Man muß also zugeben, daß der Arbeitercongrès in Marseille oder das Banket in Challans für die Regierung der französischen Republik gar winzig kleine Verlegenheiten sind im Vergleich mit der Aufregung, welche die öffentliche Ruhe jenseit der Meerenge bedrohen.“

Das Journal des Débats erfährt aus guter Quelle, daß die Angaben des Journal de Bruxelles über den Gegenstand der Abmachungen, welche in Wien zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Form eines Vertrages oder einer Convention getroffen worden sind, im wesentlichen der Wahrheit entsprechen. Dieser diplomatische Act, sagt das Journal des Débats, welcher nach der Rückkehr des Fürsten Bismarck nach Berlin mit den Unterschriften der beiden Kaiser ver- sehen worden ist, verabredet, daß, wenn einer der con- trahirenden Theile einen Krieg zu bestehen hat, der andere ihm erst dann Hülfe zu leisten verpflichtet ist, wenn dem ersten nicht bloß eine einzelne Macht als Feind gegenübersteht. Dieser Vertrag hat also einen rein defensiven Charakter und eine beschränkte Trag- weite; er zielt nicht auf irgendeine besondere Macht ab, sondern ist nur vorbeugend gegen alle feindlichen Bündnisse, denen Deutschland oder Oesterreich-Ungarn in Europa ausgesetzt sein könnte. Außerdem sind noch die beiden Vertragsmächte übereingekommen, gewisse commercielle Abreden, wenn nicht einen förmlichen Zoll- vertrag zu treffen und den Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern nach Möglichkeit zu erleichtern.

Das Evénement veröffentlicht einen längern Ar- tikel von General Wimpffen, worin dieser die Bildung einer Reservearmee anempfiehlt, welche aus allen waffenfähigen Männern von 30—40 Jahren zusam- mengesetzt würde. Seinem Plan gemäß würde diese Armee in zwei Abtheilungen getheilt; die Mannschaft von 30—35 Jahren müßte bereit sein ins Feld zu marschiren, die andere Hälfte von 35—40 Jahren müßte der ersten zur Reserve dienen oder an der Vertheidigung oder dem Angriffe der festen Plätze theilnehmen.

Eine heute im Amtsblatt veröffentlichte Note meldet, daß Hr. Grévy Schreiben des Königs von Italien erhielt, die der Mission des Generals Cialdini als Botschafter in Paris ein Ende machen.

Am 19. Nov. fand in Challans ein von dem Legitimisten Baudry d'Asson zu Ehren der abge- setzten Maires der Vendée organisirtes Banket unter dem Vorsitze des Generals v. Charrette statt. Es waren 800 Gedecke besetzt; der Saal war mit weißen Fahnen und den Wästen der Bourbonen geschmückt; über dem Präsidenten flatterte das alte Banner, womit die Leute aus dem Bocage im Jahre 1815 aus- gerückt waren, und in der Mitte des Saales das- jenige von 1794. Ueber der Wäste des Grafen von Chambord befand sich die Trompete von La Penissière. General Charrette saß zwischen zwei alten Chouans. Als Baudry d'Asson erschien, wurde er mit begeistertem Beifall empfangen. Er las sogleich eine Adresse an den Grafen von Chambord vor, welche alsdann von allen Anwesenden unterzeichnet wurde. Wer nicht schreiben konnte, machte ein Kreuz. Graf Alexander v. Monti, Vertreter des Grafen von Chambord, dankte den Anwesenden im Namen seines Herrn.

Ueber den bisherigen französischen Botschafter in Wien, Hr. Teisserenc de Bort, welcher auf den wiener Posten nur zurückkehren dürfte, um sein Ab- berufungsschreiben zu übergeben, cursiren in den Blät- tern allerlei Geschichten, welche seine bevorstehende Dimission erklärlich machen. So wird erzählt, daß der neue Botschafter höchst unglücklich debutirte, weil er sich „Ambassadeur de la République française“ nannte, während die amtliche Bezeichnung in Frank- reich zu allen Zeiten, auch unter der ersten, zweiten und dritten Republik, stets und unwandelbar „Am- bassadeur de France“ war. Einmal die erste bévue. Aber schon in den ersten Tagen seiner Ankunft gab Hr. Teisserenc noch andern Stoff zum Lachen. Wo er seine Besuche machte, hinterließ er überall Bistren- karten, die mit einer doppelten Adresse ausgestattet waren, als ob ein Botschafter einer Adresse bedürfte: „Teisserenc de Bort, Ambassadeur de la Rép. franç. Paris, Avenue Neuilly. Vienne, Lobkowitzplatz.“ Diese Karten allein hatten Hr. Teisserenc schon einen Heiterkeitserfolg in den wiener Salons bereitet, da man sofort die Frage aufwarf, welches das Haupt- etablissement und welches die Succursale der neuen Firma seien. Aber es sollte noch besser kommen. Hr. Teisserenc machte einem Mitgliede des österreichischen Kaiserhauses seine Aufwartung; der geistvolle Prinz unterhielt sich mit dem Botschafter über den Stand der Literatur in Frankreich. Man war in bester Con- versation begriffen, als Se. Exc. die Uhr-herauszog.

und nach gehen zu will ich wortete be dachten W Man über die treffs des bahnen der Staat Verlegenp papier, w betreffende anbietet, dem inter- auswärtig Es ist d bewährten einerseits rührten G andererseits der mit d sicht stehen Zu diesem und hat m andern B des Fr. v Angelegen vorgehoben sich auf i in erster V Börse ang die Zulass der pariser jösischen N so hat sic ohne daß gewesen z Thema bez scheint in zu haben: bar eine G aber ist m wortlich m publikum f Anleihen Die neuest der Regier abjuchner ist ein Au Es fragt f Börse das effect zurück hierorts d Schuld beiz schen Geldr Comptoir d tention un diese Instit ihre reich oder durch Ein ei zwischen der Sir Drun litarratad londoner C graphirt dar mitglied un field, englir vant für de finopel, erkl hriere schli ins Gesicht, gesehen und sizer würde gen; die e straflos. d der hiesige ten Schreib Wolfs An gross misst welcher sich streng besto bleiben.“ 9 er habe in Armeen, so zeit keine gibt, Offizie Soldaten se der Todesstr Drummond Lob für ihre Aus B man habe d schiedenen U

wie Eng-... aber muß... onarchische... organisierte... stößt, die... sonstwo... daß der... Danket in... Republik... gleich mit... enseit der... Quelle, über den... zwischen... in Form... werten... wortsprechen... Debats... nach... hieser ver... der con... der... dichtet ist... nach als... so einen... Trage... die Macht... einblischen... Ungarn... sind noch... gewisse... Holl... schen den... n. dern Ar... Bildung... us allen... zusam... diese... annschaft... Feld zu... Jahren... an der... Pläze... meldet, Italien... ini als... on dem... r abge... unter... tt. Es... weisen... chmäktz... r, wo... 5 aus... das... en von... missiere... houans... iftertem... esse an... nu von... nicht... rander... dankte... ster in... uf den... in Ab... Wät... ehende... daß... weil... zaise... Frank... weiten... Am... évous... gab... Wo... sisten... stattet... rang... latz... einen... da... aupt... neuen... Hr... schen... Prinz... stand... Con... zozog.

Großbritannien.

Man schreibt dem London Polyglot aus Berlin über die Vorlagen der preussischen Regierung betreffs des Ankaufs und Ausbaues dreier großer Eisenbahnen: „Bei einer so großen Finanzoperation ist der Staat nur dann vor der Möglichkeit bedenklicher Verlegenheiten hinlänglich geschützt, wenn das Wertpapier, welches er den Gläubigern und Besitzern der betreffenden Privatbahnen im Austausch für ihre Titres anbietet, nicht bloß in Deutschland, sondern auch auf dem internationalen Geldmarkt colirt und dabei von auswärtigen Finanzmächten im Cours gehalten wird. Es ist das Verdienst des Hrn. Bleichröder, dieses bewährten finanziellen Rathgebers des Reichskanzlers, einerseits hier an maßgebender Stelle den soeben berührten Gesichtspunkt zur Anerkennung gebracht und andererseits im Auslande seinen Einfluß zur Sicherung der mit der Annahme der Vorlage alsbald in Aussicht stehenden Emissionen geltend gemacht zu haben. Zu diesem Zweck ist er unlängst nach London gereist und hat mit dem dortigen Hause Rothschild und mehreren andern Bankiers verhandelt. Auch die neuliche Reise des Hrn. Lothar Bucher nach London dürfte mit dieser Angelegenheit zusammenhängen. In London ist hervorgehoben worden, daß eine finanzielle Operation, die sich auf den internationalen Geldmarkt stützen muß, in erster Linie auch auf die Theilnahme der pariser Börse angewiesen sei. Nun hängt aber bekanntlich die Zulassung auswärtiger Effecten zum Verkehr an der pariser Börse von der Genehmigung der französischen Regierung ab. Wenn wir recht berichtet sind, so hat sich die Reise des Grafen v. Saint-Ballier, ohne daß ihr deshalb politische Motive völlig fremd gewesen zu sein brauchen, vorzugsweise auf dieses Thema bezogen. Der deutscherseits kundgegebene Wunsch scheint in Paris einigermaßen in Verlegenheit gesetzt zu haben: einerseits will man dem mächtigen Nachbar eine Gefälligkeit nicht gern versagen; andererseits aber ist man der politischen und finanziellen Verantwortlichkeit eingedenk, die das französische Rentnerpublikum schon so oft für die Zulassung auswärtiger Anleihen auf die jeweilige Regierung gewählt hat. Die neueste Vorlage des Hrn. Léon Say, bestimmt, der Regierung für die Zukunft diese Verantwortlichkeit abzunehmen und den Finanzkreisen selbst zu übertragen; ist ein Ausweg, um die Schwierigkeit zu umgehen. Es fragt sich jedoch, ob nicht trotzdem, falls die pariser Börse das in Aussicht stehende große preussische Staats-effect zurückweist oder hiesmütterlich behandelt, dafür hierorts der französischen Regierung eine theilweise Schuld beigemessen wird, insofern die großen französischen Geldinstitute, wie Crédit-foncier, Société Générale, Comptoir d'Escompte, sämmtlich unter staatlicher Protection und unter dem Einfluß der Regierung stehen, diese Institute es aber in ihrer Hand haben, durch ihre reiche Kundschaft eine Anleihe absorbiren zu lassen oder durch Gleichgültigkeit dieselben zu Falle zu bringen.“

Ein eigenthümlicher Streit hat sich in London zwischen dem bekannten britischen Parlamentsmitgliede Sir Drummond Wolf und dem deutschen Militärrattaché Major v. Vietinghoff entsponnen. Ein londoner Correspondent des Berliner Tageblattes telegraphirt darüber: „Sir Drummond Wolf, Parlamentsmitglied und besonderer Protégé des Lords Beaconsfield, englischer Commissar in Ostrumelien und Aspirant für den englischen Botschafterposten in Konstantinopel, erklärte kürzlich in einer Rede: „Deutsche Offiziere schlagen ungestrast ihnen untergebene Soldaten ins Gesicht. Er (Wolf) habe dieses in Deutschland gesehen und das geschähe täglich. Ein englischer Offizier würde niemals wagen, seine Soldaten zu schlagen; die deutschen Offiziere thäten dieses dagegen straflos.“ Hierauf erwidert heute Major Vietinghoff, der hiesige deutsche Militärrattaché, in einem geharnischten Schreiben an die Times, worin er Drummond Wolfs Angaben als gröblichste Unrichtigkeit (very gross misstatement) erklärt, da ein deutscher Offizier, welcher sich zu einem Schläge hinreißen ließe, sicher streng bestraft würde, anstatt vollkommen straflos zu bleiben.“ Neuerlich erklärt Sir Drummond Wolf, er habe in seiner Rede nur gesagt, daß in manchen Armeen, so auch in der deutschen, wo es in der Kriegszeit keine andere summarische Strafe als den Tod gibt, Offiziere auf eigene Verantwortung lieber die Soldaten schlagen, als dieselben für kleinere Vergehen der Todesstrafe aussetzen. Im übrigen jollt Hr. Drummond Wolf den deutschen Offizieren das höchste Lob für ihren Muth und ihre Selbstbeherrschung.

Rußland.

Aus Berlin wird dem Bester Lloyd gemeldet, man habe dort Kenntniß von einer bevorstehenden entscheidenden Umwandlung in der auswärtigen

Politik Rußlands. Dieselbe verdanke ihre Anregung der eigensten Initiative des Zaren und dürfte sich zumeist kundgeben in einer vollständigen Umwälzung nicht nur des Personals des Auswärtigen Amtes in Petersburg, sondern auch in sehr weitreichenden Veränderungen innerhalb der diplomatischen Vertretung Rußlands im Auslande. Nach dem Wunsch und Willen des Kaisers Alexander — so versichert man in berliner russischen Kreisen — solle fortan die russische Politik mit der deutschen und österreichischen sich in durchaus parallelen Bahnen bewegen, so zwar, daß alle Staatsmänner, welche im Rufe stehen, der panslawistischen Strömung zu hulbigen, entschieden verdrängt werden dürften. Was Fürst Gortschakow anbelange, so sei es noch nicht entschieden, ob er ganz und gar in den „verdienten Ruhestand“ trete, oder ob man ihm die Stellung eines Staatskanzlers äußerlich belasse, dafür aber für die wirkliche Leitung der Geschäfte des Auswärtigen Amtes in der Person des Hrn. Balujew oder Siers einen Ablatus bestelle. In jedem Falle wechsele das russische Staatsschiff den Kurs, nachdem man sich in Petersburg überzeugt habe, daß das deutsch-österreichisch-ungarische Einvernehmen ebensowol gegen die Uebergriffe des Panslawismus im Orient als gegen diejenigen der englischen Politik gerichtet sei.

Die Rigaer Zeitung schreibt: „Von sehr maßgebender Seite in Petersburg wird Anregung gegeben werden, daß die Delegationen, welche die russischen Localbehörden dem preussischen Dampfer Falle anthaten, energisch untersucht werden. Die Angelegenheit wurde kürzlich bei hervorragendem Anlaß in Berlin besprochen, und es kamen dabei noch ganz andere Dinge zu Tage. Es ist in den competenten petersburger Kreisen kein Geheimniß mehr, daß denjenigen Personen, welche mit den russischen Zollbehörden zu thun haben, systematisch Weitläufigkeiten und Schwierigkeiten bereitet werden, die wirklich oft das Maß überschreiten. Es soll auch hierbei „energisch reformirt“ werden.“

Königreich Sachsen.

9 Leipzig, 27. Nov. Se. kaiserl. Hoh. der Kronprinz des Deutschen Reiches Friedrich Wilhelm traf heute Vormittag 9 Uhr 20 Min. von Italien kommend mittels Kurierzuges mit hohem Gefolge, worunter sich sein Hofmarschall Graf zu Eulenburg befand, im hiesigen Berliner Bahnhofe ein. Er nahm während des kurzen Aufenthalts ein Frühstück ein, welches er sich in seinem dichtverhängten Salonwagen serviren ließ. Zu seiner Begrüßung war Hr. Bürgermeister Dr. Erdmänn erschienen. Derselbe wurde, da der Kronprinz gar nicht ausstieg, veranlaßt, in dessen Salonwagen einzutreten, und verweilte längere Zeit darin. Die Weiterreise nach Berlin erfolgte 9 Uhr 34 Min.

Leipzig, 27. Nov. Wir geben nachstehend das Verzeichniß der Mitglieder des Reichsgerichts, der Reichsanwälte und Rechtsanwälte beim Reichsgericht mit deren hiesigen Wohnungen wieder, welches vielen willkommen sein wird:

- I. Präsident des Reichsgerichts: Wirkl. Geheimrath Dr. Simson (im Gerichtsgebäude, Eingang vom Ritterplatz aus).
- II. Senatspräsidenten: 1) Dr. Drechsler (Kaiser-Wilhelm- und Arndtstraße 2), 2) Dr. Henrici (Bahnhofstraße 8 III), 3) Dr. Hocheber (Fährstraße 9 II), 4) Ulert (Eiserstraße 32 Parterre), 5) Drenkmann (Sidonienstraße 17), 6) Dr. v. Beyerte (Rilnberger Straße 45), 7) Dr. Dingner (Kudolphstraße 21).
- III. Räte: 1) Dr. v. Hahn (Waisenhausstraße 34 Parterre), 2) Dr. v. Bangerow (Sophienstraße 33 Parterre), 3) Dr. Bernz (Gustav-Adolfstraße 4 II), 4) Dr. Bähr (Kleine Burggasse 6 II), 5) Dr. Gallentamp (Weißstraße 62 I), 6) Friedrich (Bahnhofstraße 19 II), 7) v. Svacht (Marxenstraße 3), 8) Petersen (Promenadenstraße 10 II), 9) Platner (Eiserstraße 4 II), 10) Henneke (Schulstraße 3), 11) Dr. Hoffmann (Nordstraße 48), 12) Schäler (Ebenda), 13) Hartmann (Davidstraße 51), 14) Dr. Fleischauer (Frankfurter Straße 51 I), 15) Dr. Boisselier (Blücherplatz 2 III), 16) Werner (Waldstraße 51 I), 17) Dr. v. Grävenitz (Wühlgasse 3 I), 18) Lesser (Leßingstraße 15 I), 19) Rappold (Davidstraße 5 II), 20) v. Smelin (Poniatowskistraße 9 II), 21) Dr. Schlesinger (Egelstraße 4 Parterre), 22) Ehwalt (Albertstraße 40 I), 23) Wielandt (Plagwitzer Straße 13 II), 24) v. Streich (Wühlgasse 8 III), 25) Dr. Buchert (Rilnberger Straße 44 II), 26) Weiß (Eiserstraße 4 I), 27) Schwarz (Inselstraße 19 I), 28) Schlotka (Marienstraße 13 II), 29) Langenhans (Weißstraße 61 I), 30) Dr. Wend (Königsstraße 23 II), 31) Kirchoff (Rosenthalgasse 13), 32) v. Forcade de Biaix (Albertstraße 11), 33) Wöhl (Humboldtstraße 22 I), 34) Dullmann (Weißstraße 4 II), 35) Dr. Wiener (Leßingstraße 4 II), 36) Krüger (Reißstraße 11 II), 37) Klüger (Plagwitzer Straße 45 I), 38) Meyer (Quersstraße 21/23 II, 2. Flügel), 39) Wulfert (Hospitalstraße 16), 40) Busch (Eisenstraße 20b I), 41) Dr. v. Reibom (Hohe Straße 33), 42) Raffow (Goethestraße 9 III), 43) Dr. Dreyer (Humboldtstraße 19 I), 44) Cucumas (Flogplatz 30 I), 45) Stechow (Waldstraße 50), 46) Dähnhardt (Gellertstraße 21 I), 47) v. Gehl (Zeiger Straße 16), 48) Dürschmidt (Bairische Straße 23 I), 49) Dr. Hambrook (Zeiger Straße 24 d I), 50) Wittmaack (Hohe Straße 11 II), 51) Waffmann (Quersstraße 21/23), 52) Rottess (Eutrichs, Billa Runke, Weißstraße 16), 53) Dr. Agricola (Kleine Burggasse 6 I), 54) Peisch (Waldstraße 49), 55) Dr. v. Buri (Dorothenstraße 8 c I), 56) Derschke (Inselstraße 1 b),

57) Dr. Wolze (Quersstraße 21/23), 58) Dr. Spies (Leßingstraße 18), 59) Dr. Hauser (An der Pleiße 2 b), 60) Scheele (Dorothenstraße 8 c III).

IV. Reichsanwaltschaft. Oberreichsanwalt Dr. Frhr. v. Saldendorff (Karlstraße 3 b). Reichsanwälte: 1) v. Wolff (Königsstraße 13 I), 2) Hofinger (Körtingstraße 13), 3) Stenglein (Bahnhofstraße 9 III).

V. Rechtsanwälte: 1) Stegmann, Justizrath (Emilienstraße 28), 2) Dr. Keuling (Reibnizstraße 6 III), 3) Sachs (Rendelsbohnstraße 2 II), 4) Arndts, Justizrath (Inselstraße 6), 5) Dr. Bohlmann, Justizrath (Gustav-Adolfstraße 5), 6) Dr. Braun, Justizrath (Gustav-Adolfstraße 10 II), 7) Bussenius, Justizrath (Marienstraße 8), 8) Dorn, Geh. Justizrath (Reibnizstraße 6), 9) Fenner, Justizrath (Marienstraße 18), 10) Johannsen (Dörrienstraße 2/3 II), 11) Dr. Lünzel, Justizrath (Salomonstraße 17), 12) Mecke, Justizrath (Marienstraße 13), 13) Pagli (Egelstraße 4), 14) Romberg, Justizrath (Egelstraße 3), 15) Dr. Fels (Arndtstraße 50 Parterre), 16) Erythropel (Kurze Straße 10), 17) Dr. Crome (Centralstraße 4 Parterre), 18) Dr. Luden (Hallische Straße 11 II; Wohnung Wohl), 19) Dr. Seelig (Brühl 65—66; Wohnung Eiserstraße 33 I), 20) Dr. Thomsen (Weißstraße 88).

Wir schließen mit einem Verzeichniß der den Hilfsrenten bei dem Reichsgericht überwiesenen Mitglieder preussischer Oberlandesgerichte:

- 1) Paris, Kammergerichtsrath, Geh. Oberjustizrath (Gartenstraße 9), 2) Frenschmidt, Kammergerichtsrath (Rosenthalgasse 13), 3) Gräfe, Kammergerichtsrath (Leßingstraße 15 c), 4) Schmid, Oberlandesgerichtsrath (Dresdner Straße 30), 5) Calame, Oberlandesgerichtsrath (Sidonienstraße 56), 6) Kereschlo, Oberlandesgerichtsrath (Körtingstraße 17), 7) Engländer, Oberlandesgerichtsrath (Eisenstraße 7), 8) v. Borries, Oberlandesgerichtsrath (Leßingstraße 1).

Leipzig, 27. Nov. Die Stadtverordneten berathen in ihrer gestrigen Sitzung zunächst über einen Theil des Haushaltsplanes der Stadt für das Jahr 1880. Es wurden — zum Theil mit Abminderungen, zum Theil auch mit Streichungen einzelner Positionen — genehmigt die Conten der Rathskasse, des Polizeiamtes, der Stadtverordneten, der Pensionen und Wartegelder, des Stadtorchesters, der milden Stiftungen, der Wohlfahrtspolizei, des Museums, der Stadttheater, der fiscalischen Entschädigungsrente, der Waagegebühren und des Wänzwesens, des Quartieramtes, der Anleihen u. Von den dabei an den Rath gebrachten Anträgen erwähnen wir: die Stadtneuerpeditoren möchten fernerhin wieder von 2—5 Uhr (anstatt 2—4 Uhr) geöffnet sein, ferner: der Rath wolle suchen, billigere Beiträge bei der Brandversicherung der Theater zu erreichen. Außerdem wurde eine Nachverwilligung für die Untersuchung der Wasserverhältnisse in unserer Umgebung ausgesprochen, ein Nachtrag zu der Ordnung der Fleischschau genehmigt und ein zum Localstatut vorgelegter Nachtrag angenommen, welcher die Mitwirkung der Stadtverordneten bei Verpachtung der Stadttheater genauer regelt.

Die Dresdner Nachrichten berichten aus Dresden vom 26. Nov.: „Das Landesmedicinalcollegium beschäftigte sich in seiner gestrigen Abend Sitzung mit einem Antrage des ärztlichen Bezirksvereins Pirna, welcher die Berechtigung zur freien Ausbildung der Prüflinge auf geprüfte Aerzte beschränkt wissen will. Geh. Medicinalrath Dr. Fiedler bezeichnete den Antrag für inopportun, da es noch an Material fehle. Der Antrag wurde deshalb von der Tagesordnung abgesetzt, um einer spätern Versammlung unterbreitet zu werden. Ein Antrag des pharmaceutischen Kreisvereins zu Leipzig um Steuerung des Geheimmittelschwindels (das Ministerium des Innern soll geeignete Schritte dagegen thun) wurde angenommen. In der Debatte darüber wurde es von einer Seite gerügt, daß einzelne Apotheker selbst Curpuscherei trieben.“

Die Dresdner Nachrichten berichten aus Dresden: „Der rührige Vorstand des Deutschen Reformvereins hat dieser Tage eine Adresse an den Staatsminister Napfack erlassen, in welcher er denselben zu seinen mannhaften Worten im preussischen Abgeordnetenhaus beglückwünscht und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß der Minister auf baldigste Einführung der Börsen- und Couponsteuern mit hinwirke.“

Dem bereits erwähnten vom Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts veröffentlichten Bericht über den Bestand der demselben unterstellten Unterrichts- und Erziehungsanstalten entnehmen wir Folgendes über das Polytechnikum: „Die Anstalt umfaßt 6 Abtheilungen, für Mechanik, Ingenieurwissenschaft, Hochbau, Chemie, Lehrerbildung, allgemeine Wissenschaften. Die Zahl der Docenten betrug am 1. Dec. 1878 43, und zwar 26 ordentliche, 4 außerordentliche Professoren, 2 mit ordentlichen Vorlesungen beauftragte Docenten, 11 Privatdocenten; die Zahl der Vorlesungen im Wintersemester 1878/79 in den verschiedenen Abtheilungen nach der obigen Reihenfolge 30, 38, 34, 25, 44 und 31; die Zahl der Studirenden am 1. Dec. 1878 672, darunter 532 Inscriptur und 140 Hospitanten. Unter den Inscripturten befanden sich 267 Sachsen, 127 andere Deutsche, 29 Oesterreicher und Ungarn, 100 Angehörige anderer europäischer Staaten, 2 aus Asien, 7 aus America. Auf die 5 Fachabtheilungen vertheilte sich die Zahl der Inscripturten wieder in der obigen Reihenfolge folgendermaßen: 143, 128, 164, 56, 21. Für die nöthigen Lehrmittel ist durch Samm-

lungen reichlich gefordert. An Instituten besteht ein technisch-chemisches, ein analytisch-technisches und ein physikalisches Laboratorium. Die Gesamtausgaben für das Polytechnikum betragen im Rechnungsjahre 1877 264624 M., darunter 156346 M. an Gehältern; die eigenen Einnahmen 37976 M., der Staatszuschuß 226648 M.

Der Entwurf für den Haushaltsplan der Stadtgemeinde Chemnitz auf das Jahr 1880 bilancirt in Ausgabe und Einnahme mit 2,910404 M. 33 Pf. Unter der Einnahme befindet sich der Betrag für das Jahr 1880 auszuscheidenden directen Anlagen, welcher sich auf 724448 M. 61 Pf., gegen 823403 M. 99 Pf. im Haushaltsplan für 1879, beläuft, daher gegen das Vorjahr um 98955 M. 38 Pf. niedriger ist. Der gleichfalls ausgegebene Entwurf des Schulbudgets auf das Jahr 1880 zeigt in Ausgabe und Einnahme die Summe von 693051 M. 67 Pf. Hier belaufen sich die auszuschreibenden directen Schulanlagen auf 438083 M. 17 Pf. gegen 438010 M. 40 Pf. im Vorjahre.

Keipzig, 25. Nov. Wenn der Verfasser des vieractigen Schwants „Duchessin“, Leon Trepow, den freilich nur beschriebenen Ehrgeiz hatte, durch etwas stark aufgetragene Komik die Lachlust des Publikums zu reizen, so ist ihm dies gelungen, wie wir bei der gekrümmten Aufführung im Carola-Theater zu bemerken Gelegenheit hatten. Schon die Bezeichnung „Schwant“ stimmt die Erwartungen der Zuschauer auf das Niveau momentaner Belustigung herab, und veranlaßt auch die Kritik, davon abzusehen, das Stück auf tiefere Gehalt und dramatischen Aufbau zu prüfen. Dem Verfasser ist Geschick für das Arrangement dramatischer Szenen nicht abzusprechen; freilich scheut er sich auch nicht, eine fomihe Wirkung zuweilen durch starke Uebertreibungen und auf Kosten der Glaubhaftigkeit zu erzielen. Gespielt wurde die Komik recht flott und lebendig. Ganz vorzüglich war die Leistung des Hrn. Eggeling (Bruno Toller), der dadurch einen Beweis seiner Vielseitigkeit lieferte und uns namentlich durch seine Zungenfertigkeit und Beweglichkeit überraschte. Die zur Schau getragene Eitelkeit des harmlosen Schwäfers, der durch seine „Grazie und Liebesschwärmer“ überall zu siegen glaubt, wirkte ebenso wie das sehr natürliche Lachen erheitend. Das Gegenstück dieses leichtlebigen, selbstbewußten jungen Mannes, der philistrische, unbeholfene und zum Weiberseind erogene Joseph Jorndorf, dessen einzige Passion das Studium Plato's ist, wurde von Hrn. Jdali vortrefflich zur Anschauung gebracht. Recht gut fand er sich auch in den letzten Acten in die Rolle des durch die muntere, übermüthige Cousine Ella Rosen — von Hrn. Masson in gewohnter Vollendung dargestellt — bekehrten Liebhabers, dem aber immer noch etwas Schüchternheit anhaftet. Eva Jorndorf, die ihrem Bruder an Weltkenntniß und Schlaueit überlegen und sehr geneigt zu Liebesabenteuern ist, wurde von Hrn. Form wol allzu led und zu wenig weiblich wiedergegeben, so daß die Rolle, die ohnehin die Grenze mädchenhafter Zurückhaltung fast überschreitet, zu sehr herabgezogen wurde; vor allem sollte die junge Dame das Schärfe, kurz Abgestoßene in ihrer Rede etwas mildern. Hr. Erdmann (Professor Jorndorf) fügte seiner Sammlung von Originalen aus der Gelehrtenwelt eine neue wohlgeglungene Species ein. Der Dr. Knops, der in einzelnen Zügen dem „Bettler“ in Benedig' gleichnamigem Lustspiel nachgezeichnet ist, wurde von Hrn. Wallner mit liebenswürdigem Humor gespielt. Frau Pfeil wußte der uninteressanten Rolle der Clotilde Jorndorf keine Wirkung zu verschaffen. Hrn. Götzer, die wir bisher meist in seinen Salonrollen gesehen, entwickelte als Kunstreiterin Pompeja viel Komik und errang mit ihrer epischobischen Rolle lebhaften Beifall. Die dienbaren Geister des Hauses Jorndorf, Hr. Hecht und Hrn. Lipstky, griffen wirkungsvoll in das Ensemble ein. Wenn so dieses Stück trotz aller Schwächen und amüsire, so konnte das zweite Stück des Abends: „Hohe Gäste“ von G. Bells und P. Henrion, in seinem wenig geschmackvollen Inhalt und seiner niederen Komik nur einen unangenehmen Eindruck hinterlassen. Wie dasselbe vor Jahren im hiesigen Stadttheater ausgeführt wurde, so fand es auch gestern, wenigstens bei einem Theile des Publikums, mit vollem Recht eine ablehnende Aufnahme. Der Eifer, den die in allen Theilen gute Aufführung bezeugte (die Mitspielenden waren die Herren Erdmann, Wallner, Richter und Köhler und die Damen Lipstky und Form), wäre einer bessern Sache würdig gewesen.

Der Leipziger Zeitung berichtet man aus Plauen vom 24. Nov.: „Als eine neue Frucht unserer Zollreform ist es zu begrüßen, daß in diesen Tagen zwei Engländer aus Nottingham von Hrn. Appretieur Robert Jöbisch hier ein gegen 8000 Quadratmeter umfassendes Wiefengrundstück zu dem Zwecke angekauft haben, um auf demselben eine größere Fabrik für englische Gardinen zu erbauen. Nachdem sich dieselben in verschiedenen Städten des Voigtlandes umgesehen hatten, namentlich in Falkenstein und Auerbach, haben sie schließlich unsere Stadt gewählt und werden gewiß einer namhaften Zahl von Arbeitern Beschäftigung bringen.“

Im Frühjahr dieses Jahres wurden in Dresden einige Mitglieder einer weitverbreiteten internationalen Falschmünzfabrik verhaftet, welche falsche russische Rubelnoten fabricirten und vertrieben. Es waren dies die drei jüdischen Gauner Moses Jbicki, Nathan Littauer und David Rosengarten, sämmtlich Kauf- und Handelsleute aus Rußland, die ihr sauberes Metier seit fünf bis sechs Jahren in Deutschland betrieben. Nachdem Littauer bei der Grazer Bank eine Anzahl falscher Rubel umgewechselt hatte, versuchte er am 30. April d. J. dasselbe auch bei dem Bankhause Günther u. Rudolf hier, wo jedoch die Scheine trotz täuschender Nachahmung als falsch erkannt wurden. Es hat sich nun im Laufe der Untersuchung ergeben, daß es kaum eine größere deutsche Stadt gab, in welcher die Gauner nicht ihre Falschmate absetzten. Hauptächlich vertrieben sie dieselben in hebräischen Gebetsbüchern, zum Theil in ganzen Ballen. In Kachen allein wurden 23000 Stück falscher Rubelscheine angehalten. Umfängliche und sehr schwierige Recherchen führten zwar nicht zu der Entthüllung des ganzen Unternehmens, aber so viel ergab sich, daß die Hauptwerkstätte dieser Falschmate in London ist, während in Dresden

nur eine kleinere Werkstatt etablirt war. Ganz zu verfolgen war der Faden, der von den einzelnen Agenturen nach der Centralwerkstätte führt, nicht. Da die saubere Bande auch in Berlin gearbeitet hatte, so erfolgte dort die Untersuchung. Jbicki und Littauer wurden zu je vier Jahren, Rosengarten zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Handel und Industrie.

Wien, 22. Nov. Die Besserung, die seit der letzten Liquidation in Paris eingetreten, hat auch hier momentan belebend auf den Verkehr eingewirkt; doch scheint die Börse zuerst abwarten zu wollen, welche Modifikationen in den Finanzvorlagen der beiden Finanzminister sich als nothwendig herausstellen und in welcher Höhe dieselben an den Credit werden appelliren müssen. Durch die in Aussicht stehenden Creditoperationen der beiden Finanzminister wird einerseits die Rentenbewegung einen neuen Impuls erhalten, andererseits aber werden die Banken, welche die zur Emission gelangenden Renten zu placiren haben werden, wieder ein lucratives Geschäft bekommen und ihren Actionären Aussicht auf günstige Erträge eröffnen. Daß die Schuldenlast dadurch wieder vermehrt und die Zinsenlast immer anwächst, ist für die Börse ziemlich gleichgültig. Für sie ist die Eurbewegung der Renten und der leitenden Baupapiere die Hauptsache. Mittlerweise hat die Eurbewegung, die sich auf den deutschen Plätzen für die Eisenindustrie vollzogen, auch hier ihre Wirkung nicht verfehlt. Es ist hier wie überall sehr viel Geld an diesen Papieren verloren worden und ist das Kapital infolge dessen sehr zurückhaltend. Die Speculation jedoch, welche den Kurs dieser Papiere schon einmal auf einer so schwindelhaften Höhe gesehen, glaubt, daß bei diesen Papieren am meisten zu holen ist, und engagirt sich darum auch in denselben. Das sind aber nicht die rechten Leute, die das Kapital animiren könnten, sich gleichfalls für Eisenwerke zu interessiren, und gewinnt das Geschäft in diesen Werthen immer mehr den Charakter des Spieles, wenn es so lange behaltet wird, bis eine ernstliche Besserung in den Verhältnissen der Eisenindustrie eintreten wird. Diese Besserung wird wol nicht ausbleiben, weil die von allen Seiten austauchenden Eisenbahnprojecte schließlich doch lebend auf den Eisenconsum wirken müssen, und hofft man, daß das nächste Frühjahr die sieben magern Jahre der Eisenindustrie zum Abschluß bringen wird. Für unsere Banken, welche mit Kohlen- und Eisenindustrieunternehmen zur Genüge versorgt sind, wird die Besserung der Eisenindustrie den Impuls zu einer neuen Hausse bieten, und ist der jetzige Kurs der Creditactien schon heute nur dann gerechtfertigt, wenn man auf eine Besserung der Eisenindustrie hofft. Auch Kospapiere sind in den letzten Tagen vielfach gehandelt worden und ist eine weitere Eurbewegung derselben, im Hinblick auf den hohen Kurs der älteren Emissionen mit einer gewissen mathematischen Sicherheit auch die Steigerung der jüngeren Emissionen zu erwarten.

Bei der Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actiengesellschaft — Abtheilung für Unfallversicherung — kamen im Monat October 1879 zur Anzeige: 16 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 9, infolge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben, 45, welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, 543 mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit; im ganzen 613 Unfälle.

Bremen, 26. Nov. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 8,75, per December 8,75, per Januar 8,90, per Februar-März 8,90.

Antwerpen, 26. Nov. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 22 1/2, bez., 22 1/2, Dr., per December 22 1/2, bez. u. Dr., per Januar 22 1/2, Dr., per Januar-März 22 1/2, Dr., fest.

Glasgow, 26. Nov. Roheisen. Mixed numbers warants 58 Sh. 6 D.

A Liverpool, 26. Nov. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 15000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Amerikaner 1/2 D. theurer, Surats fest. Middl. amerikanische November-December-Lieferung 6 1/2, 1/2, Januar-Februar-Lieferung 6 1/2, D. Weitere Meldung. Amerikaner weiter 1/2 D. theurer.

Börsenberichte.

Berlin, 27. Nov., 12 Uhr 5 Min. Eröffnungscurs. Def. Creditact. 481, —, Def.-Franz. Staatsb. 455, —, Def. Südbahn (Lomb.) 147, —, Berg.-Märk. 91, —, Rhein-Wend. 143,50, Galiz. Karl-Ludwigb. 104,40, Rhein. 147,75, Rumän. 43,90, Disconto-Comm. 178,60, Königs- und Laurabütte 99,10, Def. Lofe v. 1860 125, —, do. Goldrente 69,75, do. Silberrente 61, —, do. Papierrente 59, —, Russ. Anl. v. 1877 89,50, do. Bankn. 212,50, Deutsche B. 136,25, Ung. Goldrente 82,25, Tendenz: sehr fest.

Aus Wien bekannte Kurse von 11 Uhr 10 Min. vorm. Def. Creditact. 275,70, Def.-Franz. Staatsbahnact. 262,70, Def. Südbahn (Lomb.) 95,10, Galiz. Karl-Ludwigb. 240,30, Def. Goldrente —, Deutsche Marknoten 57,65, Napoleon'sdr' 9,30 1/2, Tendenz: fest.

Berlin, 26. Nov., 3 Uhr 10 Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 97,50, 4proc. preuß. consol. Anl. 97,10, 3proc. sächs. Rente 74, —, Def. 1860er Lofe 124,60, do. Papierrente 58,90, do. Silberrente 60,90, do. Goldrente 69,60, Ungar. Goldrente 81,90, Russ. consol. 5proc. 1877er Anl. 89,25, do. Orientanleihe II 58,90, do. III —, —.

Bankactien. Allg. Deutsche Creditbank. 146,40, Chemn. Bank. 90,10, Koburger Cred. 89,75, Darmst. B. 142,50, Deutsche B. 135, —, Deutsche Reichsb. 153, —, Disconto-Comm. 177,30, Dresd. B. 123,50, Saxer B. 96,75, do. Handels- u. Credit. 49,30, Gothaer B. 100, —, Leipziger Discontogef. 82,75, Meining. Creditbank. 83,10, Oberlaus. B. 80, —, Sächs. B. 114,90, Schönb. B. 24, —, Thüring. B. —, Weimar. B. 39,90, —, Def. Creditbank. 477,50, Berliner Handelsgesellschaft 80,60, Prag-Dux 43,90, Wilsen-Priefen 42,80.

Industrieactien. Gelsenkirchen 123,25, Königs- u. Laurabütte 97,25, Dortm. Union St.-Pr. 75,25, Siberia u. Chamrod 83, —, Luisie Tiefbau —, —.

Eisenbahnactien. Auffs-Expl. 174,80, Berg.-Märkische 90,75, Berlin-Anh. 97,90, Berlin-Potsd.-Magdeb. 93,50, Dresden-Schweidnitz-Freib. 89,40, Berlin-Stettin 109,25, Rhein-Minden 143,50, Galiz. Karl-Ludwigb. 104, —, Halle-Sorau-Guben 13,50, Magdeb.-Halberst. 142,40, Mainz-

Ludwigsh. 83,40, Oberschles. La. A 166,25, Prag-Turnau 50,75, Def.-Franz. Staatsbahn 454,50, do. Nordwestb. 242, —, do. südl. Staatsb. 146, —, Rhein. 147,30, Rumän. Stammact. 43,80, do. Stammprior. 102, —, Thür. 140,40, Weimar-Gera Stammprior. 18,75, Rechte Oberufer 131,90, Berlin-Görliger 15,60.

Wechsel. Petersburg f. S. 210,90, do. 3 M. 209,25, Wien f. S. 173,25, do. 2 M. 172,20.

* Frankfurt a. M., 26. Nov. Schlußcurs: Lombard Wechsel 20,340, Wiener Wechsel 173,20, 3proc. Sächsische Rente 74, Def. Goldrente 69 1/2, Ungar. Goldrente 81 1/2, Russ. Orient-Anl. II 59 1/2, Rhein-Minden 143 1/2, Galizier 207 1/2, Hess. Ludwigsb. 83 1/2, Lombarden 78 1/2, Staatsb. 226, Darmst. Bankactien 142, Meiningener 83 1/2, Deferr. Creditact. 236.

* Hamburg, 26. Nov. Silberrente 60 1/2, Goldrente 69 1/2, Creditact. 237, 1860er Lofe 125, Franz. 566 1/2, Lombarden 183, Ital. Rente 78 1/2, 1877er Russen 89 1/2, Breinbank 220 1/2, Laurabütte 96 1/2, Commerzbank 117 1/2, Norddeutsche 152 1/2, Intern. Bl. —, Amerik. 96, Rhein-W. 143 1/2.

* Wien, 26. Nov. Schlußcurs: Papierrente 68,30, Silberrente 70,80, 1860er Lofe 123,50, Nordwestb. 140, —, Bankact. 839, —, Creditact. 273,50, Anglo-Austr.-Bank 134,25, London 116,80, Silberagio 100, —, Ducaten 5,53, Napoleons'dr 9,31, Galiz. 239,50, Staatsbahn 262, —, Lomb. 84,25, Goldrente 80,40, Deutsche Marknoten 57,72.

* Paris, 26. Nov. 3 Uhr nachm. 3proc. amortisib. Rente 83,25, 5proc. Rente 81,57 1/2, 1872er Anleihe 115,07 1/2, Ital. 5proc. Rente 80,10, Def. Goldr. 69 1/2, Ung. Goldr. 84, —, 1877er Russen 92 1/2, Franz. 571,25, Lomb. 180, —, do. Prior. 262, —, 1865er Lofen 11,05, 1869er —.

* London, 26. Nov. Consols 98 1/2, Ital. 5proc. Rente 79 1/2, Lombard 7 1/2, 5proc. 1871er Russen 86 1/2, do. 1872er 86 1/2, do. 1873er 89 1/2, Silber —, 1865er Lofen. Anleihe 10 1/2, 1869er do. —, 5proc. Amerik. 105 1/2, Def. Silberrente —, Papierrente —.

Leipziger Productenbörse vom 27. Nov. mittags 1 Uhr. Bitterung: Schön und fast. Weizen per 1000 Ko. netto loco 224—230 M. bez.; unverändert. Roggen per 1000 Ko. netto loco 178—183 M. bez., fremder 170—174 M. bez.; unverändert. Gerste per 1000 Ko. netto loco 160—190 M. bez. Hafer per 1000 Ko. netto loco hiesiger 140—145 M. bez. Mais per 1000 Ko. netto loco rumänischer fest, amerikanischer 150 M. bez. Raps per 1000 Ko. netto loco 240 M. bez. Rapsluchen per 100 Ko. netto loco 13 M. Dr. Rüböl per 100 Ko. netto loco 57 M. bez., per Nov.-Dec. 57 M. Dr., per Dec.-Jan. 57 M. Dr.; unverändert. Spiritus per 10000 Liter Proc. ohne Faß loco 60,50 M. G.; höher.

Keipzig, 27. Nov. Die heutige Börse eröffnete angeichts der guten Berichte, welche die auswärtigen Plätze geschickt hatten, in einer gegen gestern etwas gehobeneren Stimmung, die sich gleich vom Beginn des Verkehrs ab dadurch kennzeichnete, daß die Speculation etwas mehr Unternehmungslust zeigte und die geschäftliche Entwicklung im allgemeinen leichter von Statten ging als während der Vortage. Auch in den Bewegungen der Kurse sprach sich die günstige Tendenz deutlich dadurch aus, daß Rückgänge, welche wir noch gestern in verschiedenen Fällen zu notiren hatten, heute fast gar nicht mehr stattfanden, daß vielmehr das sich schließlich ergebende Resultat zumeist positiver Art war.

In den Deutschen Fonds entwickelte sich heute größeres Geschäft, namentlich fanden ansehnliche Umsätze in Sächsischen Renten statt; Reichsanleihe und Preussische consolidirte Anleihe besser und lebhaft gefragt; 4proc. Sachen gingen mehrfach um. Ausländische Staatsfonds ziemlich reger; insbesondere fanden Orientanleihen und Oesterreichische Goldrente in Gunst.

Der Bahnenmarkt kam heute wenig zur Geltung; für Rheinische zeigte sich Begehrt, Thüringer ziemlich preisbalend, Rumänier steigend, Kottbus-Großhain fest. Stammprioritäten ruhig. Dux-Bodenbach begehrt, ebenso Gashwitz-Meuselwitz.

Bankactien anwimt und höher; zu erwähnen sind Berliner Disconto, Koburger, Darmstädter, Deutsche Bank, Leipziger Credit, Dresdener Bank, Oberlausitzer und Leipziger Bank sowie Sächsische Bank.

Industrieactien ruhig. Zimmermann sehr fest und in gutem Umsatz, Kröllwitz matter, Lederindustrie höher. Kohlenactien beliebt und theilweise höher. Prioritäten in ziemlich gutem Verkehr.

Neueste telegraphische Depeschen.

München, 26. Nov. Se. kaiserl. und königl. Hoh. der Kronprinz des Deutschen Reiches ist heute Abend 6 1/2 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem preussischen Gesandten Grafen v. Werthern, dem Militärattaché Oberstlieutenant v. Stülpnagel und dem Polizeipräsidenten v. Feilitzsch begrüßt worden. Nachdem das Diner eingenommen worden war, setzte Se. kaiserl. und königl. Hoh. um 7 Uhr die Reise nach Berlin fort.

Wien, 27. Nov. Der Club der Liberalen, von 76 Mitgliedern besucht, nahm mit 74 gegen 2 Stimmen einen Antrag Egidis' auf zehnjährige Verlängerung des Wehrgesetzes mit der herabgesetzten Friedensstärke von 230000 Mann an. Ein Eventualantrag auf eine dreijährige Gültigkeitsdauer des Wehrgesetzes unter Beibehaltung der bisherigen Friedensstärke wurde mit 64 Stimmen angenommen.

Wien, 26. Nov. Aus Stuttgart telegraphirt man uns: „Der Steuerproceß Sadländer (der Ficus hatte von den Erben des Dichters eine hohe Nachtragssumme begehrt) wurde endlich definitiv entschieden. Zwei Dritteltheile der Steuerstrafe sind durch des Königs Gnade den Erben nachgelassen worden.“ (M. Fr. Pr.)

Paris, 26. Nov. Ein der Agence Havas zugegangenes Telegramm bestätigt, daß Iquique von den chilenischen Truppen genommen worden sei.

Leipziger Börse. 27. Nov.

Wechsel.

Table with columns for location (e.g., London, Antwerpen), date, and exchange rate.

Deutsche Fonds.

Table listing various German bonds and their prices, including titles like 'Preuss. Anl. 1877' and 'Bayer. Anl. 1876'.

Table listing various stocks and their prices, including titles like 'Berlin-Görlitzer 100' and 'Halle-Sorau-Guben'.

Table listing 'Eisenbahn-St.-Pr.-Actien' (Railway Preference Shares) for various lines like 'Altenburg-Zeitz' and 'Chemnitz-Adorf'.

Table listing 'Bank- u. Credit-Actien' (Bank and Credit Shares) for institutions like 'Allg. D. Cr.-A.' and 'Berl.-Disc.-Ges.'.

Table listing 'Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior.' (Industrial Shares, Preference and Ordinary) for companies like 'Chemn.-A.-Spinnerei' and 'Orellw. Papierf.'.

Table listing 'Ausländische Fonds' (Foreign Bonds) from countries like 'Oesterr. Goldrente' and 'Silberrente'.

Table listing 'Bank-Discounts' (Bank Discounts) for locations like 'Amsterdam', 'Paris', and 'Wien'.

Table listing 'Sorten' (Types) of various goods like 'Vollwicht. Preuss. Friedrichsdor' and 'Russ. wicht. Imperials'.

Table listing 'Eisenh.-Stamm-Act.' (Railway Ordinary Shares) for companies like 'Altenburg-Zeitz' and 'Leipzig-Teplitz'.

Table listing 'Eisenh.-Prior.-Obl.' (Railway Preference Bonds) for various lines like 'Altenburg-Zeitz' and 'Altona-Kieler'.

Table listing 'Ausl. Eisenh.-Prior.-Obl.' (Foreign Railway Preference Bonds) from countries like 'Aussig-Teplitzer' and 'Kaiser-Ferdinand-Nordbahn'.

Table listing 'Kohlen-Act. u. Prior.' (Coal Shares and Preference) for companies like 'Friedensgrube Meuselwitz' and 'Prehlitzer Braunk.-Act.-Gesellsh.'.

Table listing 'Kohlen-Act. u. Prior.' (Coal Shares and Preference) for companies like 'Osterr. Nordwestbahn' and 'Kaiser-Ferdinand-Nordbahn'.

Table listing 'Kohlen-Act. u. Prior.' (Coal Shares and Preference) for companies like 'Kaiser-Ferdinand-Nordbahn' and 'Kaiser Franz Joseph'.

Table listing 'Kohlen-Act. u. Prior.' (Coal Shares and Preference) for companies like 'Kaiser-Ferdinand-Nordbahn' and 'Kaiser Franz Joseph'.

Table listing 'Kohlen-Act. u. Prior.' (Coal Shares and Preference) for companies like 'Kaiser-Ferdinand-Nordbahn' and 'Kaiser Franz Joseph'.

Table listing 'Kohlen-Act. u. Prior.' (Coal Shares and Preference) for companies like 'Kaiser-Ferdinand-Nordbahn' and 'Kaiser Franz Joseph'.

Table listing 'Kohlen-Act. u. Prior.' (Coal Shares and Preference) for companies like 'Kaiser-Ferdinand-Nordbahn' and 'Kaiser Franz Joseph'.

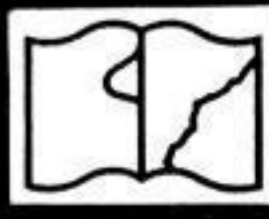
Table listing 'Kohlen-Act. u. Prior.' (Coal Shares and Preference) for companies like 'Kaiser-Ferdinand-Nordbahn' and 'Kaiser Franz Joseph'.

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Neues Theater. Freitag, 28. Nov. Die lustigen Weiber von Windsor. Komisch-phantasische Oper mit Tanz in 3 Acten. Nach Shakspeare's gleichnamigem Lustspiel von S. S. v. Nostradamus. Musik von Otto Nicolai. Recitative von Heinrich Proch. (320. Abonnements-Vorstellung.)

Altes Theater. Freitag, 28. Nov. Eines Singspiel der Madame. Adolphe-Niffoni. Ellsabetta, Regina d'Inghilterra. Drama Storico in 5 Acti del Cav. P. Giacometti.



Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Schwänke des sechzehnten Jahrhunderts.

Herausgegeben
von
Karl Goedeke.

8. Geh. 3 M. 50 Pf. Geb. 4 M. 50 Pf.

(Deutsche Dichter des sechzehnten Jahrhunderts, 12. Bd.)

Aus der Volksliteratur der Reformationszeit sorgfältig ausgewählte Märchen, Novellen, Legenden, Parabeln, Pilgergeschichten, Pfaffenhistorien u. dgl., von dem Herausgeber mit erklärenden Anmerkungen und einer lehrreichen Einleitung versehen. Die oft berden Scherze und Schwänke liefern ein charakteristisches Bild von dem deutschen Volksthum jener Zeit.

Kunst-Auction

von C. G. Boerner in Leipzig.

Montag den 1. December und
ff. Tage Versteigerung des aus-
gewählten Kunstnachlasses des
Herrn

Wilhelm Eduard Drugulin,
enthaltend 2895 Nummern kost-
bare Kupferstiche und Holz-
schnitte alter Meister, Kupfer-
werke und die bedeutende Kunst-
bibliothek.

Illustrierte Cataloge gratis und franco
von der

Kunsthandlung von
C. G. Boerner in Leipzig.

[2168]

Verlag v. B. F. Boigt in Weimar.

Wilhelm Wedemann's

Hundertfünfzig

Kinderlieder

mit Begleitung des Klaviers.

Eine Ergänzung zu jeder Klavierschule.

Dreizehnte verb. Auflage,

herausgegeben von Fr. Seidel.

1880. 4. Geh. 2 M. 50 Pf.

[2167-69]

Prima russ. Caviar,

dr. 1/2 Rito Mt. 2,50 — Mt. 3. —) exel.

1^{er} Elb-Caviar 1/2 Rito Mt. 1,60.) Gebinde.

Kieler Spotten zum billigen Tagespreis.

Frische Austern pr. 100 Stk. Mt. 8 —

en gros bill. Fastagen zum Selbstkostenpreis.

Berufende sollfrei gegen Nachnahme oder vor-
herige Einzahlung des Betrages.

Preis-Courant gratis.

**G. Brunk, Caviar-Export-
Hamburg. Geschäft. Breitenstraße 39.**

[2084-104]

Anton Vogel, Hamburg, empfiehlt echt
engl. Porter in Fl. mit Original-Etiquet.

[2155-63]

Stettin — Kopenhagen.

A. I. Postdampfer „Titania“ Kapl. Ziemke,

von Stettin jeden Sonnabend 12 U. Mittags;

von Kopenhagen jeden Mittwoch 3 U. Nm.

Dauer der Ueberfahrt 14 bis 15 Stunden.

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

[574-80]

Leipziger Tageskalender vom 28. November.

Eisenbahnfahrten.

Waltischer Bahnhof. A. Eintr. Leipzig-Gor.

Abf. 6, 45 (Gera, Hof), 9, 25 (Gera, Hof),

12, 40 (Gera, Hof), 15, 30 (Gera, Hof),

18, 15 (Gera, Hof), 21, 00 (Gera, Hof),

24, 00 (Gera, Hof), 27, 00 (Gera, Hof),

30, 00 (Gera, Hof), 33, 00 (Gera, Hof),

36, 00 (Gera, Hof), 39, 00 (Gera, Hof),

42, 00 (Gera, Hof), 45, 00 (Gera, Hof),

48, 00 (Gera, Hof), 51, 00 (Gera, Hof),

54, 00 (Gera, Hof), 57, 00 (Gera, Hof),

60, 00 (Gera, Hof), 63, 00 (Gera, Hof),

66, 00 (Gera, Hof), 69, 00 (Gera, Hof),

72, 00 (Gera, Hof), 75, 00 (Gera, Hof),

78, 00 (Gera, Hof), 81, 00 (Gera, Hof),

84, 00 (Gera, Hof), 87, 00 (Gera, Hof),

90, 00 (Gera, Hof), 93, 00 (Gera, Hof),

96, 00 (Gera, Hof), 99, 00 (Gera, Hof),

102, 00 (Gera, Hof), 105, 00 (Gera, Hof),

108, 00 (Gera, Hof), 111, 00 (Gera, Hof),

114, 00 (Gera, Hof), 117, 00 (Gera, Hof),

120, 00 (Gera, Hof), 123, 00 (Gera, Hof),

126, 00 (Gera, Hof), 129, 00 (Gera, Hof),

132, 00 (Gera, Hof), 135, 00 (Gera, Hof),

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Zwölfte Auflage.

15 Bände. Geheftet 90 M. In Halbfranzband 112 M. 50 Pf.

(Auch in 180 Heften à 50 Pf. zu beziehen.)

Die zwölfte umgearbeitete, verbesserte und vermehrte Auflage des altberühmten Werks ist soeben vollendet worden; **Brockhaus'** Conversations-Lexikon empfiehlt sich demnach ausser durch Gediegenheit der Bearbeitung und Wohlfeilheit des Preises namentlich auch als das **neueste**, bis auf die unmittelbare Gegenwart reichende. Besitzer einer früheren Auflage des Brockhaus'schen oder irgendeines andern Conversations-Lexikon können diese neue Auflage

durch Umtausch

erwerben, wobei das alte Exemplar für 30 Mark angenommen wird, welche von dem obigen Preise in Abzug kommen.

Eine bildliche Ergänzung des Conversations-Lexikon bietet das gleichfalls vollständig vorliegende populäre Prachtwerk:

Bilder-Atlas.

500 Tafeln in Folio. 8 Bände. Geh. 75 M. Geb. 105 M.

Erläuternder Text. 2 Bände. Geb. 15 M. Geb. 20 M.

Jede Buchhandlung führt Bestellungen auf beide Werke aus und vermittelt auch das Geschäft des Umtausches. Prospective gratis. [2175]



V. Jahrgang. In 12 Hefen. 26 Hefte per Jahrgang 35 Pf. pro Hefte.

Abonnementpreis:

pro Quartal in 13 Heften-Nummern à M. 2. —

in 6 wöchentlichen Hefen 13 Hefte per Jahrgang 70 Pf. pro Hefte.

Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Redacteur: Dr. Albert Wolpert. — Verleger: S. Schottlander in Breslau.

Inhalt des soeben erschienenen IV. Heftes, resp. Nr. 7 und 8 des Jahrgangs 1880 (von October zu October laufend):

„Zwischen Kreuz und Tempel“. Roman aus der Gegenwart von A. Biphart (Herr). — „Immaculata“. Roman von G. Bels (Herr). — „Gunnar“. Eine Erzählung aus dem norwegischen Leben von Olmar Björk Dövelen. — „Eldis“. Eine kleine Geschichte von T. S. Braun. — „Aus der alten guten Zeit“. Ein gerichtlicher Prozess aus dem Jahre 1854. — „Vor der Nacht“. Gedicht von Konstantin Schulze. — „Die letzte Blüthe“. „Nimm hin mein Liebes“. Gedichte von Regina Zastan. — „Auf literarischem Vorposten“. Von Dr. A. W. — „Wunder allerlei“. — „Briefkasten“.

Ausdrücklich für die Abonnenten der „Erholungsstunden“ ist ein in 23 prachtvollen Farben ausgeführter Lebensabend in der Provinz.

„Die kleine Schwestern“. Nach dem in Brinnberg veröffentlichten Meisterwerk von

Professor Ludwig Knaut — für die geringe Anzahl von nur 2 M. 50 Pf. wird den Abonnenten der „Erholungsstunden“

— diese prachtvolle Prämie

verobfolgt, in prächtigem Goldrahmen beträgt der Anzahlspreis nur 5 Mark.

Probe-Nummern in jeder Buchhandlung des In- und Auslandes vorrätig. [2173]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die atomistische Theorie.

Von

Ad. Wurtz.

Mit einer Tafel. 8. Geh. 5 M. Geb. 6 M.

(Internationale wissenschaftliche Bibliothek 37. Band.)

Auf Grund der ältern und neuesten Entdeckungen auf diesem wichtigen Gebiete der Chemie entwickelt der Verfasser, Professor an der Facultät der Wissenschaften zu Paris und Mitglied des Instituts von Frankreich, im vorliegenden Werke die atomistische Hypothese mit allen ihren Consequenzen, namentlich in ihrer Anwendung als zuverlässigste Führerin für die chemische Experimentalforschung. [2176]

Telegraphenankasten:

1. Kaiserl. Telegraphenamt (mit ununterbrochenem Dienst bei Tag und Nacht) Kleine Fleischergasse 5.
2. Telegraphenamt auf d. Börse, Raschmarkt (geöffnet. 11 U. B. — 3 1/2 U. Nm.)
3. Kaiserl. Postamt Nr. 1, Postg. a. Augustuspl.
4. Kaiserl. Postamt Nr. 2, a. Dreieckener Bahn.
5. Kaiserl. Postamt Nr. 3, a. Vairischen Bahn.
6. Kaiserl. Postamt Nr. 4, in der Mühlgasse.
7. Kaiserl. Postamt Nr. 6, in der Weststraße.
8. Kaiserl. Postamt Nr. 7, am Kauf. Steinw.
9. Kaiserl. Postamt Nr. 8, auf d. Eisenb. Bahn.

Die unter 3-9 aufgeführten Telegraphenankasten haben beschränkten Tagesdienst.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Dr. Lebrecht Konrad Haupt in Wulda mit Fr. Selma Klemm in Weigmannsdorf. — Dr. Pfarer Ernst Kluge in Beyersdorf bei Pöbau mit Fr. Marie Herber in Leipzig. — Dr. Kreisphysiker Ernst Rabbe in Döbeln mit Fr. Lucie Krügermann in Kassel. — Dr. Ko-

bert Strecker in Döben mit Fr. Hedwig v. Windler in Döbeln. — Dr. Gerichtsrath Kurt Wittich in Dresden mit Fr. Margarethe Palitzsch.

Getraut: Dr. Amtsrichter Dr. jur. Ottomar Eberhardt in Jittau mit Fr. Margarethe Dirsch aus Leipzig. — Dr. Landgerichtsdirektor Victor Frommhold in Dresden mit Fr. Thelma Dohl aus Annaberg. — Dr. Julius Daele in Leipzig mit Fr. Anna Döhme. — Dr. Max Zöllner in Leipzig mit Fr. Ida Heidler.

Geboren: Dr. Karl Neubauer in Neu-Kreutz eine Tochter. — Dr. Arnold Perle in Leipzig ein Sohn. — Dr. A. Schmidt in Oppitzsch bei Strehla eine Tochter. — Dr. Theodor Schröder in Leipzig ein Sohn. — Dr. Richard Treitsch in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Dr. Johann Karl Antsch in Leipzig. — Dr. Wilhelm Gerber in Leipzig. — Frau Julie verw. Mühlh. geb. Dase, in Leipzig. — Dr. Christian Ad. Teichmann in Pirna. — Frau Marie Widenmann, geb. Jäger, in Pöbau Großbüchel.